# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung."

Nr. 105 — Dienstag, den 5. Mai 1908. — 40. Jahrgang.


## Das Neueste

**(Letzte Fernsprech-Meldungen.)**

**In München ging gestern ein schweres Gewitter nieder. In einer Schafherde wurde der Hirte mit acht Schafen vom Blitz erschlagen.**

**In Oberlustadt in der Pfalz vernichtete gestern, während eines heftigen Gewitters, d. Blitz den Kirchturm.**

**Der König von Schweden, der zurzeit in Petersburg weilt, wurde zum Admiral der russischen Flotte ernannt.**

**Im indischen Aufstande errangen die Engländer über die Afghanen einen vollen Sieg.**

**Der Spionageprozeß Schwarra wird am 1. Juni beginnen.**

**Die Reichsschulkommission trat in Braunschweig zusammen.**

**Bei einer provisorischen Abstimmung im Bunde der republikanischen Clubs des Staates Newyork entschied man sich für eine Wiederwahl Roosevelts, die der Wahl Tafts vorzuziehen sei und betonte, daß die Stimmung im Lande eine gleiche sein werde. Bei der großen Bedeutung des Staates Newyork verspricht dieser Vorgang die Möglichkeit großer Ueberraschungen.**

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

**Der Reichstag hält wieder Sitzungen von enormer Ausdehnung ab,** um sein recht reichlich zugemessenes Pensum bis zum Freitag aufzuarbeiten und dann in die Ferien zu gehen. Vielfach herrscht der Eindruck, daß das hohe Haus, unbeschadet der Gründlichkeit, sich und anderen das Leben leichter machen könnte, wenn nicht viele der Herren trotz Maienwonne und Ferienstimmung ihren Reden eine gar zu breite Ausdehnung geben möchten. Ja, wer unser parlamentarisches Leben genauer verfolgt, der macht die Erfahrung, daß die Zahl und Ausdehnung der Reden häufig, recht häufig sogar, im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Aufgaben und Leistungen steht. Im übrigen aber hat der Reichstag während des zur Neige gehenden Sessionsabschnitts seine Schuldigkeit in anerkennenswertem Maße getan. Und das wollen wir ihm aufrichtig danken.

**Der Staatssekretär des Reichsjustizamts** Dr. Nieberding feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Mit 21 Jahren hatte der Jubilar bereits das juristische Studium absolviert und die Referendarprüfung abgelegt. Vier Jahre später bestand er die große Staatsprüfung mit dem Prädikate „ausgezeichnet" und ging als Assessor nach Breslau. 1872 trat er in das Reichskanzleramt ein und 1893 wurde er an die Spitze des Reichsjustizamtes berufen. In dieser Stellung, die er jetzt 15 Jahre mit großen Erfolgen bekleidet, hat sich der Staatssekretär namentlich hohe Verdienste um das Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuches erworben. Exzellenz Nieberding ist der rechte Mann am rechten Platz; wir können daher nur wünschen, daß ihm ein freundliches Geschick seinen Posten noch recht lange erhält.

**Die Kaisertage auf Korfu gehören der Vergangenheit an.** Die Majestäten haben die Insel der Phäaken, der Sorglosen, verlassen und zum Abschied vom Lande der Helenen die Odysseusinsel Santa Maura oder Leukas besucht. Für den Kaiser war der Aufenthalt auf Korfu doch nicht so ganz sorglos. Der Monarch hat auch von dort aus die Geschicke des Reiches geleitet und sein strammes Arbeitspensum, von dem sich die wenigsten träumen lassen, erledigt. Andererseits ist die Erholung zu ihrem Rechte gekommen, und die Berichte stimmen darin überein, daß der Kaiser frisch und gebräunt aussieht. Dasselbe läßt sich von der Kaiserin und den beiden kaiserlichen Kindern sagen, die sich in Begleitung der Eltern befinden. Der Abschied von Korfu mit seinem Achilleion wird allen nicht leicht geworden sein, aber es gibt ja ein Wiedersehen. Wie die Bevölkerung, so hat es sich der König von Griechenland mit seiner Schwiegertochter, der Schwester des Kaisers, angelegen sein lassen, der kaiserlichen Familie den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Der Abschied trug einen sehr herzlichen Charakter. Am Mittwoch trifft die Kaiserjacht in dem österreichischen Kriegshafen Pola ein und am Donnerstag huldigt das deutsche Kaiserpaar, huldigen viele deutsche Bundesfürsten dem allverehrten Kaiser Franz Josef zum 60-jährigen Regierungsjubiläum.

## Zur Landtagswahl.

**Hagen,** 4. Mai. In der gestrigen Vertrauensmännerversammlung der Freisinnigen Volkspartei des Wahlkreises Hagen-Schwelm wurden als Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl die seitherigen Landtags-Abgeordneten Kommerzienrat Reinhart Schmidt-Elberfeld u. Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger-Charlottenburg wiederum aufgestellt. Beide Herren haben die ihnen angetragene Kandidatur angenommen.

**Bochum,** 4. Mai. Eine Verständigung zwischen Polen und Zentrum für die Landtagswahl im Westen scheint bevorzustehen. In einer im Gesellenhause abgehaltenen Wählerversammlung der Zentrumspartei wurde u. a. auch die Frage der Unterstützung des Zentrums durch die Polen erörtert. Nach Mitteilung des Vorsitzenden des Zentralwahlkomitees der Zentrumspartei im Bochumer Wahlkreise, Justizrat Diekamp, hat er aus Posen die direkte Nachricht erhalten, daß an die Polen im Westen ein Aufruf zur Unterstützung des Zentrums bei der Landtagswahl ergehen werde, wenn die Vertrauensmänner der Zentrumspartei in Schlesien dem Kompromiß zwischen Polen und Zentrum zustimmen würden. Da diese Zustimmung bereits in den drei in Betracht kommenden Wahlkreisen Schlesiens erfolgt ist, so wird eine Erklärung des polnischen Komitees für die nächste Zeit erwartet.

**Bochum,** 3. Mai. In der gestrigen nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung wurde Herr Landrat Dr. Gerstein in Bochum als Landtagskandidat aufgestellt.

* **Düsseldorf,** 4. Mai. Die Königl. Regierung hat für die bevorstehenden Landtagswahlen die Landräte bezw. Oberbürgermeister aus den betreffenden Wahlbezirken zu Wahlkommissaren ernannt.

**Militärische Uebungen.** Für die Zeit der preußischen Landtagswahlen sind die Bezirkskommandos angewiesen worden, keine Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Uebungen einzuziehen. Auch soll nach Möglichkeit vermieden werden, daß Dienstleistungen

---

## Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

37 — — „Hat ihm schon!" meinte er zu Frau Röhrig am Nachmittag, als er vom Bureau heimkehrte. Der Generalalarm hatte seine Schuldigkeit getan und Diener August war bereits im Laufe des Nachmittags in einem Pfandleihgeschäft festgenommen worden, als er gerade im Begriffe gestanden hatte, eine große Anzahl wertvoller Herrengarderobe und dergleichen mehr zu versetzen. Nebe selbst hatte den Burschen sofort einem scharfen Verhör unterzogen; der in der Enge Getriebene hatte denn auch de- und wehmütig zugestanden, den vermeintlichen Nachlaß seines Gebieters bestohlen zu haben. Als er am Vorabend kurz nach sieben Uhr in Harlachers Zimmer getreten war, hatte er diesen in seinem Blute liegend aufgefunden. Der Gewissenlose hatte sich gar nicht um seinem Herrn bekümmert, sondern angenommen, dieser sei der selbstbeigebrachten Schußwunde schon erlegen. So hatte August die günstige Gelegenheit wahrgenommen und versucht, sich an den Sachen seines Herrn schadlos zu halten; alles, was nicht niet- und nagelfest gewesen, hatte er mitgehen heißen, und bei dieser Gelegenheit auch die auf dem Boden liegende Pistole mit eingesackt. Nun befand er sich bereits im Untersuchungsgefängnis und harrte seiner Aburteilung entgegen.

„Aber was mache ich nun?" begann Frau Röhrig wieder zu klagen, nachdem sie aus dem Munde des Kommissars alles vernommen hatte. „Da überläuft ein Unglück das andere. Nicht genug, daß mir und meinem Hause ein solcher Schimpf zugefügt wird, nun soll ich den Herrn womöglich noch weiter beherbergen, wo er vielleicht gar nicht in der Lage ist, mich später schadlos zu halten."

„Aber wer denkt in einem solchen Augenblicke daran?" entgegnete Nebe vorwurfsvoll. „Etwas Nächstenliebe muß man doch besitzen. Der Arzt hat erst heute wieder erklärt, daß gegenwärtig eine Überführung nach einem Krankenhause für den Patienten geradezu lebensgefährliche Folgen haben könnte."

„Das ist ja alles ganz gut und schön. Ich habe aber nichts übrig. Es sind gerade meine besten und teuersten Zimmer."

„Na, Sie werden an dem jungen Harlacher schon ein schönes Stück Geld verdient haben," konnte Nebe zu bemerken sich nicht enthalten.

„Bester Herr Kommissar, da ist sich jeder selbst der Nächste. Mir entsteht schon Schaden genug."

„Aber, Frau Röhrig," warf Hedwig ein, die tränenden Auges Zeuge der Auseinandersetzung war, „Sie wissen ja gar nicht, ob Herr Harlacher nicht doch imstande ist, Sie zu bezahlen."

„Gutes Kind, das sind unsichere Aussichten, die zahlen meine Hypothekenzinsen nicht," meinte Frau Röhrig ablenkend. „Es sollte mir auch Leid tun, wenn der junge Herr bei einer Überführung Schaden nehmen sollte, aber es wäre schließlich nur die Folge seiner eigenen Handlungsweise."

„So heul' doch nicht, dumme Liese!" schnauzte Nebe grimmig seine Tochter an. „Was weißt Du Guckindiewelt von dem praktischen Christentum der heutigen Welt . . . zumal wenn sich's um den Geldbeutel handelt." Er wendete sich an Frau Röhrig: „Jener Unglückliche dort geht mich zwar weiter nichts an, aber ich kann nicht zugeben, daß er den Transportleuten womöglich unter den Fingern stirbt. Belassen Sie ihn nur ruhig hier in der Wohnung, kann er schließlich nicht berappen, so komme ich dafür auf, das genügt Ihnen wohl, Frau Röhrig?"

Diese war einverstanden. „Wenn mir weiter keine Scherereien daraus erwachsen," sagte sie vorsichtig. „Ich will ja auch gern ein Übriges tun und mich um die Pflege bekümmern, soweit ich Zeit habe. Aber jedenfalls muß ich auf Räumung des Zimmers bestehen, sobald Herr Harlacher mit Genehmigung des Arztes transportiert werden kann."

„Versteht sich, und was die Pflege anbelangt, so wird es so schlimm damit nicht sein. Meine Frau wird schon nachsehen kommen, und das Mädchen da auch . . na, was hast Du denn schon wieder, Du Krabbe?" unterbrach er sich und schaute auf Hedwig, die ihm schluchzend um den Hals gefallen war und nun mit glücklichem Dankeslächeln zu ihm aufschaute. „Verrücktes Weibervolk mit den butterweichen Herzen . . . da nimm Dir ein Beispiel an Frau Röhrig, praktisch muß man sein, will man es heutzutage zu etwas bringen!"

„Du bist gut, Vater, und ich danke Dir von Herzen dafür. Ach, der arme Mensch dauert mich so schrecklich, jetzt erst recht, wo ich's gehört habe, wie schlecht sich seine eigene Braut gegen ihn betragen hat," sagte das Mädchen innig und lehnte den lockigen Kopf an seine Brust.

„Narrenspossen, weiß selbst nicht, warum eigentlich ich den sauberen Herrn Leichtfuß interessiere!" erwiderte ihr Vater in seiner knurrigen Art. Kann's ihm eben nachfühlen, wie es ist, steht man ganz allein gegen der Welt und gegen den Herrgott auch!" Er brach ab und starrte mit trübumflorter Miene an seines Kindes reinem Angesicht vorüber ins Leere. „Nun komm schön mit herauf, hast's ja von dem Herrn Doktor selbst gehört, daß Dein Patient nur strengstens Ruhe braucht! Nachtwachen sind überflüssig, tagsüber magst Du mit der Mutter meinethalben nach ihm sehen."

Frau Nebe war nicht angenehm berührt, als sie von dem mit Frau Röhrig Abgesprochenen unterrichtet wurde. „Ich begreife Dich nicht, Gustav", sagte sie schmählend, „wir wollen doch Gott danken, daß wir selbst ein paar unverhoffte Groschen ins Haus bekommen, was geht uns der wildfremde Mensch denn an?"

# Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 4. Mai, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht — nach Erledigung einiger Rechnungssachen — der

**Nachtragsetat wegen der Ostmarken-Zulage.**

Abg. Schultz (Bromberg, Rp.) tritt, wie er betont, angesichts der Geschäftslage nur mit wenigen Worten für die Vorlage ein.

Reichsschatzsekretär Sydow: Die Gründe, die für diese Zulagen in den Ostmarken sprechen, sind bereits früher von dem Herrn Staatssekretär des Reichspostamts dargelegt worden. Ich für mein Ressort habe den Bedingungen, die der Reichstag in seiner Resolution für die Gewährung solcher Zulagen gestellt hat, zustimmen können. Das „unwiderruflich" konnte aber doch nur bedeuten, daß die Zulage für das Rechnungsjahr nicht solle widerrufen werden können. Schon mit diesem „unwiderruflich" ist markiert, daß die Vorlage keine politische Bedeutung hat. Ich bin überzeugt, daß die Beamten in den Ostmarken nach wie vor in jedem Betracht ihre volle Schuldigkeit tun werden.

Abg. Ortel (ntl.) heißt die Vorlage willkommen, da sie endlich die Gleichstellung der Reichsbeamten mit den preußischen Beamten in den Ostmarken bringe.

Abg. Pachnicke (Frs. Ver.): Es mag sein, daß noch der eine und der andere meiner Freunde, wie früher, gegen diese Zulage ist. Für den größten Teil meiner Freunde aber sind, wenn wir der Vorlage zustimmen, zwei Momente maßgebend: erstens, daß Preußen diese Zulage seinen Beamten gewährt, und zweitens, daß uns jetzt die Unwiderruflichkeit zugestanden worden ist. Nachdem Preußen einmal mit den Zulagen vorangegangen ist, würden die Reichsbeamten es nicht verstehen, weshalb sie darin anders behandelt werden sollen. Daß diese Vorlage keine politische ist, das hat schon der Herr Schatzsekretär erklärt, und darauf stützen wir uns. Wir sind auch überzeugt, daß die im Dispositiv angegebene Voraussetzung für die Gewähr der Zulagen: „treue Pflichterfüllung und völlig befriedigendes dienstliches und außerdienstliches Verhalten" nur diejenigen Anforderungen involviert, die an jeden Beamten gestellt werden. Wir würden sogar meinen, daß die Annahme ohne kommissarische Vorberatung erfolgen könnte.

Abg. Brzeski (Pole) bekämpft die Vorlage lebhaft.

Staatssekretär Kraetke: Der Vorredner hat gesagt, für die Beamten seien die Zulagen eine Prämie auf den Hakatismus. Die Beamten gingen nur nach den Ostmarken, um dort frei zu kneipen. Ich protestiere gegen eine solche Beleidigung der Beamten. Sie haben kein Recht zu einer solchen Beleidigung. Die Beamten sind dort in schwierigen Verhältnissen. Es ist für sie sehr schwierig, auch nur eine Wohnung zu bekommen. Nur wegen dieser schwierigen Verhältnisse für die Beamten ist es gerechtfertigt, ihnen dasselbe zuzuwenden, was die preußischen Beamten dort schon haben. Eine politische Vorlage ist das nicht.

Abg. Ledebour (Soz.) bekämpft die Vorlage. Daß diese keinen politischen Charakter habe, das glaube dem Staatssekretär doch niemand im ganzen Hause. Daß ähnliche „schwierige Verhältnisse" für die Postbeamten auch in Rheinland-Westfalen bestünden, sei doch zweifellos. Ganze polnische Ortschaften gebe es doch da! Ein zu germanisatorischen Zwecken mit solchen Zulagen ausgestattetes Beamtentum werde doch durch und durch korrumpiert. Als Schande müßten die Beamten es empfinden, daß ihnen dergleichen zugemutet werde.

daß ihnen dergleichen zugemutet werde. Die Regierung gebe sich geradezu Mühe, die Beamten, die noch etwas Ehrgefühl haben, hinauszutreiben (Präsident Graf Stolberg, erregt, ruft den Redner dieser Aeußerung halber zur Ordnung.)

Abg. v. Gamp (Rp.) für die Vorlage, fragt, ob die Intendantursekretäre unter dieselbe fielen. Das Nicken des Schatzsekretärs bestätigt ihm dies.

Damit schließt die erste Lesung. Kommissarische Beratung ist nicht beantragt. Die zweite Lesung — die heute noch nicht auf der Tagesordnung steht, folgt also demnächst gleich im Plenum nach.

Es folgt die zweite Beratung der

**Maß- und Gewichtsordnung.**

Die ersten fünf Paragraphen werden debattelos genehmigt und sodann die §§ 6—9 und 14 in der Debatte zusammengefaßt. Jene Paragraphen behandeln generell den Eichzwang zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehr. Der § 14 stellt fest, welche Maße und Gewichte ausschließlich zur Eichung zuzulassen sind.

Abg. Kaphengst (k.) beantragt zu § 9 einen neuen Absatz dahin, daß „Bier auch beim Verkauf in Flaschen, Glasballons, Krügen und Syphons nur in solchen Gefäßen überliefert werden, die auf ihren Rauminhalt geeicht sind." Der Antrag, der einem Wunsche des Reichsverbandes deutscher Gastwirte entspreche, sei allerdings vielleicht schwer durchzuführen. Nicht einverstanden sei er mit einem Antrage Delbrück zu § 14, die hier vorgesehene Vier- und Achtteilung des Kilogramms zu streichen, also ¼- und ⅛-Kilo-Gewichte nicht zur Eichung zuzulassen. Dagegen stimme er einem Antrage Reese zu § 14 zu, Wein-, Obstwein- und Bier-Fässer nicht als „Körpermaße" im Sinne des § 9 anzusehen, diese Fässer also in jeder Größe zur Eichung zuzulassen.

Abg. Sachse (Soz.) befürwortet verschiedene sozialdemokratische Anträge Albrecht, den in § 6 ausgesprochenen Eichzwang für das Messen und Wägen nicht auf den „öffentlichen" Verkehr zu beschränken, also das „öffentliche" zu streichen, sowie die Bestimmung über die Förderwagen und Fördergefäße im Bergwerksbetriebe anders zu formulieren.

Abg. Doormann (Frs. Vpt.) empfiehlt den Antrag Delbrück, beim Kilogramm ¼- und ⅛-Teilung nicht zuzulassen. Eventuell sollen sich die ¼- und ⅛-Stücke von den ⅕- und 1/10-Stücken nicht nur durch die Größe, sondern auch durch die Form unterscheiden.

Geh. Ober-Bergrat Meißner bittet ebenfalls um Ablehnung dieses sozialdemokratischen Antrages, dessen Zweck es sei, für diese Fördergefäße nicht nur die Neu- sondern auch die periodische Nacheichung herbeizuführen. So wie die Verhältnisse im Bergbau liegen, sei das undurchführbar und auch überflüssig. Zumal da die Löhne, zu deren Ermittlung die geeichten Förderwagen dienen, ja hauptsächlich von der Konjunktur abhingen.

Abg. v. Gamp (Rp.) stimmt dem zu. Es genüge, wenn der ungefähre Inhalt der Fördergefäße durch eine erste Eichung festgestellt sei. Bei Nacheichungszwang würden ja ständig die Hälfte der Förderwagen in Händen von Eichungsbeamten sein und der Betrieb dadurch verteuert werden.

Im Verlauf der weiteren Debatte erklärt noch

Direktor v. Jonquières vom Reichsamt des Innern: Den sozialdem. Antrag, im § 6, der für das Messen und Wägen „im öffentlichen Verkehr" geeichte Maße usw. vorschreibt, das Wort „öffentlich" zu streichen, bitte er abzulehnen. Gegen die Nacheichung der Förderwagen habe der Bundesrat schwere Bedenken. Die Annahme des bezüglichen sozialdemokratischen Antrages würde das ganze Gesetz ernstlich gefährden. Die von dem Antrage Kaphengst verlangte Eichung auch der Bierflaschen, Krüge, Syphons gehöre nicht in dieses Gesetz einer Maß- und Gewichtsordnung. Diese Frage sei übrigens vor Jahren bei dem Gesetzentwurf gegen unlauteren Wettbewerb eingehend geprüft worden.

Abg. Gothein (Frs. Ver.): Ganz unberechtigt sind die Beschwerden der Bergarbeiter nicht. Es ließe sich doch wohl ein Ausgleich finden, indem man die Nacheichung vorschriebe im Falle von größeren Reparaturen, bei denen eine erheblichere Veränderung des Rauminhaltes zu erwarten sei. Redner stellt einen entsprechenden Antrag (zu § 7).

Es werden die Anträge Albrecht, Gothein abgelehnt, die Anträge Kaphengst, Reese und Delbrück zurückgezogen, und die §§ 6—9 und 14 unverändert genehmigt.

Es folgen die Paragraphen über die — fortan staatlichen — Eichämter.

Abg. Detto (ntl.) beantragt, den § 18, Abs. 3, der die Landesregierungen ermächtigt, den Fortbestand bestehender kommunaler Eichämter widerruflich zu gestatten, wie folgt zu fassen: „Den Gemeinden . . . ist die Beibehaltung zu gestatten, mit der Maßgabe, daß die Entziehung stattfinden darf unter angemessener Entschädigung oder mit wenigstens 5jähriger Kündigung."

Abg. Stolle (Soz.) befürwortet einen Antrag Albrecht, nach wie vor neben den staatlichen auch kommunale Eichämter zuzulassen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg bittet alle Abänderungsanträge, sei es, daß sie die kommunalen Eichämter bestehen lassen, oder sei es, daß sie für die Kommunen eine Entschädigung verlangen wollten, unbedingt abzulehnen. Es würde dadurch nur dieses ganze große Werk gefährdet werden. Uebrigens sei ja auch den Kommunen durch die Uebergangszeit bis 1912 und durch die den Landesregierungen gewährte Ermächtigung Entgegenkommen genug erwiesen worden.

Abg. v. Gamp (Rp.) stimmt dem rückhaltlos bei, die Kommunen hätten bereits Vorteile genug von den Eichämtern gehabt.

Abg Engelen (Z.) tritt für Erhaltung des Rechts der Kommunen auf Eichämter oder doch auf Entschädigung ein.

Abg. Everling (ntl.) zieht im Namen der Antragsteller den Antrag Detto zurück.

Abg. Wagner (k.) bedauert zwar, daß den Kommunen diese Einnahmequelle entzogen werde, aber daran sei eben nichts mehr zu ändern.

Hierauf werden die betreffenden Paragraphen unverändert angenommen. Ebenso der Rest des Gesetzes

Es folgt der

**Nachtragsetat betr. Teurungszulagen.**

Die Kommission beantragt unveränderte Bewilligung und schlägt eine Resolution vor betr. eine angemessene Erhöhung der Bezüge von Arbeitern, Handwerkern und Hilfsarbeitern in Reichsbetrieben.

Abg. Erzberger (Z.) übt Kritik daran, daß der Schatzsekretär namens der verbündeten Regierungen jede, selbst die geringste Abänderung der Vorlage für unannehmbar erklärt habe.

Schatzsekretär Sydow: Der Vorredner hat gesagt, die Regierungen scheinen eine neue Mode, mit dem Reichstage zu verhandeln, eintreten lassen zu wollen, indem sie von vornherein erklärten: Soweit gehen wir, und darüber hinaus nicht! Dadurch werde der Reichstag degradiert! Dem muß ich entgegentreten. Die Anträge, in der Kommission forderten zu viel, sie gingen weit über die 23 Millionen hinaus. Der Schatzsekretär geht dann noch im einzelnen auf die in der Kommission erörterten weitergehenden Anträge ein.

Abg. Beckh (ntl.) legt dar, daß seine Freunde mit Bedauern auf alle ihre Wünsche über die Vorlage hinaus verzichtet hätten, weil sie die Vorlage daran nicht wollten scheitern lassen.

Abg. v. Richthofen (k.): Herr Erzberger irrt, wenn er sagt, die Regierung hätte jede Aenderung der Vorlage für unannehmbar erklärt. Die Regierung hat nur erklärt, es dürfen nicht mehr als 23 Millionen herauskommen. Hoffentlich werden wir im Herbste zu einer befriedigenden Lösung kommen.

Abg. Eickhoff (Frs. Vpt.) bedauert, daß die von Kopsch bei der ersten Lesung geäußerte Hoffnung, den Kreis der Empfänger zu erweitern, unerfüllt geblieben. Seine Freunde würden den Beschlüssen der Kommission zustimmen, insbesondere aber auch der Kommissionsresolution.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird der Nachtragsetat genehmigt und ebenso die Resolution.

Morgen, 11 Uhr: Kleine Vorlagen, dann Postdampfer-Vorlage in zweiter Lesung, Ostafrikanische Bahnen in zweiter Lesung, desgl. Ostmarken-Zulagen: Tierhalter-Haftung.

Schluß nach 7 Uhr.

---

von Reserve- und Landwehroffizieren und Offiziersaspiranten der Reserve in die Zeit der Wahltage fallen. Für die zur ersten Juniwoche schon einberufenen Offiziere sind spätere Termine zur Ableistung ihrer Uebungen angesetzt worden. Aushebungstermine während des Rekrutenaushebungsgeschäftes werden für den Tag der Wahlen, den 3. Juni, nicht anberaumt.

## Aus dem Auslande.

**Holland.** Haag, 4. Mai. Hier ist unter dem Vorsitz einer Anzahl Abgeordneter ein Landesverband gegründet worden, der für den Fall, daß die Königin keine direkten Erben bekommt, die Republik anstrebt.

**Belgien.** Brüssel, 4. Mai. Die Kongodebatte wurde heute auf eine außerordentliche Sommertagung verschoben. Am 9. Mai wird die Tagung geschlossen. Die Kammerwahlen sind auf den 24. Mai anberaumt.

**Bulgarien.** Sofia, 4. Mai. Der Ministerpräsident hielt gestern eine Rede, in welcher er sich über die auswärtige Politik ausließ. Unter anderem führte er aus, die Regierung verfolge mit Aufmerksamkeit die Vorgänge in Mazedonien u. auf der Balkanhalbinsel. Die sogenannte mazedonische Frage sei auch eine bulgarische Frage und für Bulgarien von größter Wichtigkeit, bei deren Lösung Bulgarien nicht übergangen werden dürfte. Vor allem müsse Bulgarien seine Interessen mit, und auch der Türkei gegenüber, aufrechterhalten.

**Portugal.** Lissabon, 4. Mai. In der Deputiertenkammer hielt der Vorsitzende Libanio Gomes in der ersten Sitzung eine Trauerrede für den ermordeten König und den Kronprinzen. Es wurde eine Kommission damit beauftragt, dem König und der königlichen Familie das Beileid des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Die Sitzung wurde darauf zum Zeichen der Trauer geschlossen.

**Amerika.** Rio de Janeiro, 4. Mai. Einem Telegramm von der Westküste Südamerikas zufolge ist in Peru eine Revolution ausgebrochen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang in der Umgegend von Lima. Die Aufständischen durchschnitten die Drähte der elektrischen Leitung in Lima und bemächtigten sich eines Eisenbahnzuges. Es wurden unverzüglich Truppen gegen sie aufgeboten, die die Bewegung unterdrückten. Die Aufständischen flohen ins Innere. Lima ist von den Truppen besetzt.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 5. Mai.

** **(Kronprinz Wilhelm)** vollendet morgen sein 26. Lebensjahr. Wir wünschen dem einstigen Träger der deutschen Kaiserkrone ein glattes Vorwärtsschreiten auf der Lebensbahn, wie bisher, an der Seite der Kronprinzessin Cäcilie, die sich zu einem schönen Vorbilde als Frau und Mutter entwickelt hat.

** **(Stellen für Militäranwärter)** im Bezirk des 7. Armeekorps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, welche den Zivilversorgungsschein besitzen. — Bochum, Zentralgefängnis: Gefangenaufseher, 900 bis 1500 Mark Gehalt. — Bockum-Hövel, Amtsverwaltung: Amtssekretär, 800 Mark Gehalt. — Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld: 100 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, 800 bis 1600 Mk. Gehalt. — Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königl. Eisenbahndirektion in Essen: 30 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, 900 bis 1900 Mk. Gehalt. — Elberfeld, Königl. Gefängnis: Schreiber, 75 bis 100 Mark monatlich. — Essen, Gerichtsgefängnis: 2 Gefangenaufseher, 900 bis 1500 Mark Gehalt. — Gelsenkirchen, Polizeiverwaltung: mehrere Polizeisergeanten, 1400 bis 2100 Mark Gehalt. — Hagen i. W., beim Reinigungsamte der Stadt: Hilfsaufseher für den Nachtdienst bei der Straßenreinigung, 1500 bis 2710 Mark Gehalt. — Hochemmerich, Bürgermeisteramt, Bürgermeistersekretär, 1800 bis 3600 Mark Gehalt. — Hochemmerich, Bürgermeisteramt: Bureauassistent, 1500 bis 3000 Mk. Gehalt. — Krowenberg, Bürgermeisteramt: Verwaltungssekretär, 1500 bis 2580 Mk. Gehalt. — Lüttringhausen, Königl. Gefängnis: Aufseher, 900 bis 1500 Mk. Gehalt. — Rheda, Bürgermeisteramt: Stadtsekretär, 1500 bis 2000 Mk. Gehalt. — Waltrop, Amt: Polizeisergeant, 1200 Mk. Grundgehalt.

** **(Zu den „Heldentaten")** der Samstag-Nacht werden immer noch mehr Einzelheiten gemeldet. So haben die Rowdies am Westwall einen Zaun zertrümmert, an der Iserlohnerstraße haben sie einem hiesigen Fuhrunternehmer gehörenden Wagen Schlaken abgeladen, eine große Anzahl Bordsteine zerstört u. a. mehr. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn sich alle „Leidtragenden" bei der Polizei melden würden. Uebrigens sind die rohen Täter bereits ermittelt. Es handelt sich nicht, wie wir gestern meldeten, um junge Leute von jenseits der Ruhr, sondern um hiesige „Zielbewußte", die jedenfalls noch an den Nachwehen des großen „Weltfeiertages" gelitten haben und denen das Gelage in Garenfeld unzweifelhaft Mut zu großen Taten gemacht hat. Als eine Ironie des Schicksals mag es wohl erscheinen, daß einer der Helden, ein junger Schreinergeselle, gestern morgen auf Anordnung seines Meisters den Zaun reparieren mußte, den er in der Samstag-Nacht hatte zerstören helfen. Einige Stunden später traf ihn dann das Geschick, und jetzt kann er mit seinen Kumpanen über die Vergänglichkeit der irdischen Freuden und Genüsse tiefsinnige Betrachtungen anstellen. Hoffentlich wird der Lohn für die saure Arbeit — denn die arbeitslustigen Gesellen haben sich jedenfalls bei ihrer Tätigkeit rechtschaffen plagen müssen — nicht allzu niedrig bemessen werden.

** **(Wirtschafts-Uebernahme.)** Zum 1. Juli wird Herr F. Ebbert, der frühere langjährige Portier der Eisenindustrie und jetzige Pächter der Wirtschaft „Zum Anker" am Markt die Lehmhaus'sche Wirtschaft „Zum Adler" übernehmen. Herrn Ebbert der sich in seinem Bekanntenkreise allgemeiner Beliebtheit erfreut, ist bei diesem Wechsel Erfolg zu wünschen.

** **(Der Post-Neubau.)** Der von dem Bauunternehmer Leppin-Iserlohn errichtete Neubau des Postgebäudes ist jetzt soweit fertiggestellt, daß in der nächsten Zeit mit den Innenarbeiten begonnen werden kann. Das prächtige Gebäude, eine Zierde unserer Stadt, soll am 1. Oktober bezogen werden. An diesem Tage läuft auch der zwischen der Post und dem Eigentümer des alten Postgebäudes abgeschlossene Vertrag gerade ab.

** **(Zum Feuerwehr-Verbandsfest.)** Gestern abend hielt die Preß-Kommission im Hotel „Zur Post" eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Sitzung ab. Die Kommission beschäftigte sich vorwiegend mit der Ausgestaltung der Festschrift; die Vorbereitungen hierzu sind im großen und ganzen fast beendet, so daß die Drucklegung in nächster Zeit erfolgen kann. Weiter beschloß die Preß-Kommission einen Antrag auf Anberaumung einer gemeinsamen Sitzung sämtlicher Fest-Kommissionen zu stellen. In dieser Versammlung sollen die einzelnen Kommissionen über ihre bisherige Tätigkeit Bericht erstatten, damit ein einheitlicheres Arbeiten der Kommissionen erzielt wird. Als Festmusik ist die Kapelle des 138. Infanterie-Regiments aus Dieuze bestellt.

** **(Die Marianische Jünglings-Sodalität)** brachte Sonntag abend im Saale des Herrn Schwermann das geschichtliche Trauerspiel Thomas Morus zur Aufführung. Trotz des schönen Maiwetters hatte der Verein ein gut besetztes Haus, ein Beweis, welch guten Ruf der Verein sich durch seine früheren Aufführungen erworben hat. Bei diesem Stück hat aber die Sodalität alle ihre früheren Leistungen weit übertroffen. Es wurde sehr gut gespielt. Die Mitspielenden hatten sich mit Verständnis in ihre Rollen hineingedacht und brachten sie gut zur Darstellung. Die Zuschauer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit und waren sichtlich ergriffen. Bravo, ihr wackeren Jungens! Eure Leistung war famos.

** **(Zur Mai-Kirmes)** wird schon mächtig gerüstet. Auf dem Marktplatz und auch auf dem Wilhelmsplatz sind die Händler unter tatkräftiger Mitwirkung der lieben Schuljugend bereits eifrig mit dem Aufbau der Budenstadt beschäftigt. Auch in den verschiedenen Lokalen sowie Konditoreien unserer Stadt werden für den morgigen „großen Tag" umfangreiche Vorbereitungen getroffen, und stehen den Kirmesbesuchern neben vielen „künstlerischen" Genüssen auch solche realer Natur in Aussicht. Hoffentlich ist auch der Wettergott morgen guter Laune. Die in heutiger Nummer veröffentlichten Kirmes-Inserate seien auch an dieser Stelle noch besonderer Beachtung empfohlen.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung."

Nr. 105 Dienstag, den 5. Mai 1908. 40. Jahrgang.


## Vom alten Kaiser.

Einstmals hieß Kaiser Wilhelm I. in ganz Europa so, es bedurfte keiner näheren Erläuterungen, um zu erkennen, wer gemeint war. Heute trägt diesen patriarchalischen Namen Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, der in diesem Jahre nicht nur 78 Jahre alt wird, sondern auch sein sechzigjähriges Regierungsjubiläum feiert. Der greise, von vielen Lebens-Erfahrungen heimgesuchte Herr hat sich nicht leicht entschlossen, die ihm zu Ehren geplanten Huldigungen anzunehmen, hat auf die allgemeinen Bitten aber doch eingewilligt. Zuerst werden Kaiser Wilhelm und die meisten deutschen Bundesfürsten dem edlen Monarchen und bewährten Freunde und Bundesgenossen des deutschen Reiches in diesen Maientagen ihren Glückwunsch darbringen; gewiß eine herzliche Ovation, wenn sie auch etwas früh gelegt ist, denn der genaue Tag des Regierungsantritts Kaiser Franz Joseph's ist der 2. Dezember 1848.

Wenn der Kaiser zuerst von allen Ehren Abstand zu nehmen bat, so erklärt sich das leicht aus den tragischen Zwischenfällen in seinem Leben und aus den Erinnerungen an die Zeitverhältnisse, unter denen er im „tollen" Jahre 1848 den Thron bestieg. aDamals handelete es sich darum, die alte Autorität wieder herzustellen, und so wurde der schwache Kaiser Ferdinand zum Rücktritt von seinen nächsten Anverwandten gedrängt, und der junge Erzherzog Franz Josef, sein Neffe, zu seinem Nachfolger ausgerufen. Die Leiterin der ersten Regierungszeit des Kaisers war seine Mutter, die energische und gescheidte Erzherzogin Sophie, der ihr Sohn Zeit seines Lebens die aufrichtigste Dankbarkeit bewahrt hat.

Es sind keine reichen Freuden, die auf diese sechs Jahrzehnte Regierung entfallen, aber der alte Kaiser kann sich heute nicht allein einer uneingeschränkten Popularität ob seines mehr wie einfachen Wesens rühmen, er hat auch mit unermüdlicher Arbeit ein wiederholt drohendes Auseinanderfallen der habsburgischen Monarchie zu verhüten gewußt. Ob es ihm gelungen ist, für alle Zeiten dem heißen Nationalitätenkampf die Spitze abzubrechen, kann allein die Zukunft lehren, gewiß ist, daß er viele Fehler seiner Minister gut machte. Eins hat ihm freilich gefehlt, was der alte Kaiser Wilhelm besaß: ein weitschauender und durchgreifender Staatsmann, wie es Bismarck war.

Die Feldzüge gegen die Ungarn und Italien 1866, von 1859 gegen Italiener und Franzosen, von 1864 gegen Dänemark, von 1866 gegen Preußen boten nicht eitel Siege, aber sie haben des Kaisers Besonnenheit nicht zu erschüttern vermocht. Namentlich ist aus dem Gegner von 1866 ein überzeugter Freund Deutschlands geworden, und dies Bündnis hat seine Probe mehr als einmal geliefert. Keine staatsmännische Kunst Bismarcks ist größer gewesen, als sein Verhalten gegenüber Oesterreich-Ungarn. Der alte deutsche Bund mußte als überlebt zerfallen, aber aus ihm erwuchs schnell das deutsch-österreichische Bündnis und dann der Dreibund. Unter Kaiser Franz Josef verlor Oesterreich seine italienischen Besitzungen, gewann aber dafür sein Reichsland Bosnien und die Herzegowina von der Türkei. Ungarn ist seit 1867 selbständiges Königreich, das freilich dem alten Kaiser in der Politik nicht immer die bewiesene Huld gedankt hat.

Die menschliche Teilnahme widmete sich am stärksten den menschlichen Erlebnissen Kaiser Franz Josefs, die ihn in seiner eigenen Familie in einer Weise trafen, die außerordentlich selten einem Menschen aufgebürdet ist. Sein jüngerer Bruder, Erzherzog Maximilian, der auf Einwirkung Kaiser Napoleons des Dritten von Frankreich Kaiser von Mexiko geworden war, ward von den mexikanischen Republikanern unter dem Präsidenten Juarez besiegt und in der Festung Queretaro nach Kriegsspruch erschossen. Des Kaisers einziger, hochbegabter Sohn, Kronprinz Rudolf, ward in dem einsamen Jagdschlosse Mayerling im Wiener Wald in einem Liebes-Drama erschlagen, und endlich ward die Kaiserin Elisabeth bei einem gelegentlichen Aufenthalte in Genf von einem italienischen Anarchisten erstochen. „Mir bleibt auch nichts erspart!" schluchzte der greise Kaiser bei dieser Meldung, und er hatte Recht. Er hat des Lebens Bitternis reich zu kosten bekommen, aber dafür gewonnen Seelengröße, Volkes Liebe, allgemeine Ehrfurcht!

## Buntes Allerlei.

**Zwischenfall in der Kirche.** In der Michaeler Kirche in Wien rief ein Mann, als der Pfarrer seine Predigt mit den Worten schloß: „Es gibt noch einen Gott!" mit lauter Stimme: „Es gibt keinen Gott!" Die Gläubigen stürzten sich auf ihn und schlugen ihn blutig. Der Verhaftete erklärte, ein böhmischer Porzellanmaler und Sozialist zu sein.

**Unfall auf dem Exerzierplatz.** Auf dem Exerzierplatz des in Fürth stehenden 6. bayerischen Feldartillerieregiments entzündeten sich beim Zielaufstellen die Zielfeuer. Ein Sergeant und drei Mann wurden verletzt.

**Absturz eines Straßenbahnwagens.** In Bournemouth in England sprang ein Straßenbahnwagen bei der Fahrt von einem steilen Hügel aus den Schienen; er stürzte in die Tiefe, wobei sieben Personen getötet und zehn verletzt wurden.

**Originell war die Speisenfolge bei der Walpurgis-Feier auf dem Brocken.** Es gab Höllensuppe, Ragout von Salamanderschwänzen und Besenstielen, Hühnerpastete in gefrorener Hexenbrühe, Blocksbergsalat und Geisterkompot.

**Alter schützt vor Torheit nicht.** In bayerischen Blättern finden wir folgende Notiz: In einem Dorfe nahe bei Gergsweis wollte ein 75jähriger Bürger einem 19jährigen Mädchen die Hand zum Lebensbunde reichen. Auf die ernsten Vorwürfe seiner Familie hat sich nun der Greis am Ostermontag von Hause entfernt, ohne bis jetzt wieder heimzukehren; alle Nachforschungen nach seinem Verbleib sind erfolglos geblieben.

## Dies und das.

**Neues Kommißbrot.** Von der preußischen Heeresverwaltung werden, Berliner Blättern zufolge, Versuche angestellt, das bisher übliche, schwer verdauliche Kommißbrot durch ein anderes zu ersetzen. Das augenblicklich bei einigen Infanterietruppenteilen versuchsweise verabfolgte Brot ähnelt dem gewöhnlichen Roggenbrot der Privatbäckereien.

**Die Sterblichkeit beginnt zurückzugehen.** Die Sterblichkeit hat in der zweiten Hälfte des April den Anfang gemacht, zurückzugehen. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben von den Städten mit mindestens 60 000 Einwohnern in Aachen 17,2, Altona 16, Augsburg 29,2, **Barmen** 13,9, Berlin 14,1, Beuthen 23,4, **Bielefeld** 14,3, **Bochum** 21,3, Bonn 20,2, Borbeck 21,3, Braunschweig 19,6, Bremen 18,5, Breslau 17,5, Kassel 14, Charlottenburg 10,7, Köln 16,8, Krefeld 10,3, Danzig 23,2, Darmstadt 16,4, **Dortmund** 16,3, Dresden 17, Deutsch-Wilmersdorf 9, **Duisburg** 12,7, **Düsseldorf** 13,4, **Elberfeld** 14,7, Erfurt 12,3, **Essen** 11,9, Frankfurt a. M. 15, Frankfurt a. O. 9,5, Freiburg 22,3, Fürth 30,2, **Gelsenkirchen** 19,3, M.-Gladbach 14,2, Gleiwitz 21,3, Görlitz 18,4, Hagen 16,9, Halle a. S. 19,7, Hamborn 22,5, Hamburg 16,3, Hannover 14,3, Karlsruhe 13,2, Kiel 12,8, Königsberg i. Pr. 19,7, Königshütte 17,8, Leipzig 15,1, Lichtenberg 15,2, Liegnitz 22,6, Linden 15,2, Lübeck 14,6, Ludwigshafen 16,7, Magdeburg 16,6, Mainz 19,2, Metz 10, Mülhausen i. E. 16, Mülheim a. d. Ruhr 24,9, München 17,7, **Münster** 17,3, Nürnberg 17,9, Offenbach 11,8, Osnabrück 12,2, Pforzheim 27,4, Plauen i. V. 15,7, Posen 19,8, Potsdam 22,6, **Remscheid** 12,3, Rixdorf 13,5, Rostock 22, Schöneberg 9,5, Spandau 17,8, Stettin 15,5, Straßburg i. E. 15,6, Stuttgart 13,3, Wiesbaden 12,9, Würzburg 10,7, Zabrze 20,4, Zwickau 20,6.

## Was man sich erzählt.

**Der geborgte Schirm.** Eine Dame, deren Gast bei seiner letzten Anwesenheit in Glasgow der verstorbene englische Ministerpräsident Sir Henry Campbell Bannermann war, teilt, nach der Kölnischen Zeitung, folgenden hübschen Vorfall mit: Als Sir Henry das Haus verlassen wollte, war sein Schirm verschwunden. Das errötende Dienstmädchen erklärte der Herrin, sie habe den Schirm der Köchin gezeigt. Diese sei sehr liberal, habe den Schirm an sich gedrückt, geküßt und nicht gleich zurückgeben wollen. „Ist das nicht drollig?" fragte die Dame des Hauses. „Sehr drollig", antwortete der Minister lachend, „noch drolliger dadurch, daß es nicht mein Schirm ist, ich habe ihn mir geborgt."

**Die Berliner Wohnungsverhältnisse** pflegen sehr selten idyllisch zu sein, und das Wort „getreue Nachbarn und desgleichen" hat für die Weltstadt kaum Geltung. Schickt da ein Leser der Voss. Ztg. folgende Zuschrift aus Berlin W.: Im Hause hier in der Kantstraße, dessen Mieter ich bin, herrscht dauernd Unfrieden. Vor längerer Zeit prügelte sich das Dienstmädchen der Wirtin mit der Pförtnerfrau, und diese erhielt dabei blutige Verletzungen durch ein Schlüsselbund, das die Köchin als Waffe gebraucht hatte. Kürzlich hat dafür die neue Pförterin auf einen Briefträger, mit dem sie in Streit geraten war, mit einem Teppichbesen eingeschlagen. Die Wirtin selbst hatte Tage vorher Krach mit dem Postboten. So jagt hier ein Vergnügen das andere. Und dabei empfiehlt die gestrenge Frau Wirtin Mietslustigen ihr Haus als „besonders ruhig".

**Kardinal und Sängerin,** oder die verwechselten Briefe. Genauigkeit gehört nicht zu den italienischen Nationaltugenden, und man kann daher von den römischen Briefträgern nicht verlangen, daß sie die Briefadressen sorgfältig lesen. Jüngst wurden die Postsachen des Kardinalstaatssekretärs mit denen einer Chansonettensängerin verwechselt. Im Vatikan kam ein eingeschriebenes Paket angeblich an Merry del Val an. Statt kirchlicher Akten oder diplomatischer Korrespondenzen fand man darin die neuesten Brettlgesänge, denn die Adresse lautete, nach der Köln. Ztg., an die Sängerin Mary del Val im Hotel Soundso. Auf die Beschwerde der Sängerin verlangte der Kardinalstaatssekretär von der Polizei Schutz seines Namens gegen Mißbrauch. Die Brettldiva willigte ein, ihren Bühnennamen in Mary del Valle umzuändern. Sicher vor Verwechselungen ist der Kardinal damit aber noch nicht.

## Gerichtssaal

**Die Zeugenaussagen gegen Eulenburg** finden in der Urteilsbegründung des Münchener Gerichtes folgende Würdigung: Das Gericht hebt besonders die Glaubwürdigkeit der Zeugen Riedl und Ernst hervor. Im einzelnen wird gesagt: Riedls ganze Erzählung mit einer Unmenge von Einzelheiten wie sie die raffiniertesten Lügner kaum ersinnen und der gewandteste Betrüger nicht mit solcher Fertigkeit Sicherheit und Widerspruchslosigkeit zum Vortrag bringen könnte machten den Eindruck unbedingter Glaubwürdigkeit. Rücksichtslos gegen sich und andere schildert Riedl sein ganzes Vorleben und alle die Vorgänge mit Eulenburg. Keine an ihn gestellte Frage ließ ein Zögern Schwanken oder Suchen nach Ausflüchten erkennen. Und dieser Eindruck der unbedingten Glaubwürdigkeit seiner Angaben wird noch dadurch verstärkt, daß für ihn jedes Motiv zu einer unwahren Angabe — etwa Geldgier, Haß, Rachsucht, Streben und Anerkennung — fehlte. Zudem fanden die Angaben Riedls eine mächtige Stütze und Bestätigung in den Angaben Ernsts. Die Art und Weise, wie die Bekundungen des Zeugen Ernst zustande kamen, schließt jeden Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aus. Der Zeuge, der sich als junger Bursche zu den von ihm bekundeten Unsittlichkeiten verleiten ließ, ist seitdem zu einem vermöglichen und hochangesehenen Bürger Starnbergs geworden. Der Kampf um sein Ansehen ließ ihn in der Hauptverhandlung stundenlang trotz eindringlichster Ermahnungen dabei beharren, es sei zwischen ihm und Eulenburg nie das Geringste vorgekommen. Der vielmalige und nachdrückliche Vorhalt des auffallend intimen Verkehrs des hochgestellten Mannes mit dem schlichten Fischerjungen, ihrer gemeinsamen Reisen, der große Vorteil, der Ernst zugewandt wurde, brachen den Widerstand, den Scham und Furcht vor der Entdeckung der Wahrheitsliebe und dem Pflichtgefühl im Zeugen entgegensetzten, und plötzlich schafften sich die tatsächlichen Geschehnisse in einer Weise in den Aeußerungen Ernst's Durchbruch, die zugleich ergreifend und überzeugend wirkte. „Dann muß ich es sagen: Es ist so, wie die Leute sagen!"

Fernruf 107.

## Friseur **Fr. Esser, Schwerte.** Zahntechniker.

Fernruf 107.

**Moltkestrasse 27.**

Mein

### Barbier- und Friseur-Geschäft

befindet sich seit 1. Oktober **nur Moltkestr. 27.**

Hochfeine, schnellste Bedienung, (von Ostern ab mit drei Kräften). Abonnements in und ausser dem Hause zu jeder Zeit. Jeder Abonnent, welcher sich im Salon bedienen lässt, erhält eigenes Rasierzeug gratis. Spezialität: Hochstehenden Haarschnitt. (Rund- und Flachschnitt.) Theaterfrisieren, auch Ausserhalb.

**Preise:** Rasieren 10 Pfg., Haarschneiden 25 Pfg., Haar- und Bartschneiden 35 Pfg., mit Kopfwäsche (Bay-Rum) 50 Pfg. **Für Kinder:** Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag: Haarschneiden mit Maschine (kurz) 10 Pfg., halblang 15 Pfg., Mittwoch und Samstag: 15 und 20 Pfg., Sonntag: 25 Pfg.

Grosses Lager in Parfümerien, Seifen, Zigarren, Kopf- und Bartbürsten etc. etc.

Fernruf 107.

**„Zum Hirsch"**

1. Etage
Eingang Teichstrasse 5.

### Institut für Chirurgie und Heilkunst.

Schröpfen, Aderlassen, Ohrenausspritzen, Elektrisieren, Verrenkungen, Verstauchungen (Methode Wienert).
Spezialität: Massage, schmerzloses Entfernen von Hühneraugen, eingewachsenen Nägeln, mit örtlicher Behandlung. **Einziger staatlich konzessionierter Chirurg und Masseur in hiesiger Stadt und Umgebung.**

**Sprechstunden:**
An Wochentagen von 8 bis 12 Uhr
½2 „ 8 „
An Sonntagen von 8 „ 2 „
Da beide Geschäfte telefonisch verbunden sind, so kann ich für schnellste Bedienung garantieren.

**„Zum Hirsch"**

1. Etage
Eingang Teichstrasse 5.

### Institut für Zahnleidende.

**Nervtöten,** schmerzlose Zahnextraktion mit örtlicher Behandlung und Injektion, **Plombieren** in Gold, Silber, Zement, Porzellan etc. **Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer Gebisse mit und ohne Gaumenplatte sog. Brückenarbeit, Stiftzähne.** Schlechtsitzende Gebisse werden tadellos umgearbeitet Abzahlungen nach Uebereinkunft, bequeme Abzahlungen.
Plomben von 2 Mark an, inkl. Vorbehandlung.

Mitglieder der Beamten- und Betriebskrankenkasse der Königl. Eisenbahnverwaltung haben nach Einreichung eines Ueberweisungsscheines des Herrn Dr. med Emmerich freie Behandlung, desgleichen die Mitglieder der Vereinigten Gesellen-Auflage, der Ortskrankenkasse Aplerbeck und der Lippischen Ziegelei-Krankenkasse. 1594

Fernruf 107.

---

**Bekanntmachung.**

Die zur Polizeiverordnung vom 22. Juni 1906, betreffend die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Acetylen, sowie die Lagerung v. Carbid (Amtsblatt S. 385 u. folgd.) erlassene Gebührenordnung wird hierdurch aufgehoben und mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe durch folgende ersetzt:

Gebührenordnung (Abnahme) von Acetylenanlagen.

A. **Prüfungsgebühr.**

1. Vollständige Prüfung der Anlage einschließlich der Prüfung der Apparate und Leitung auf Gasdichte und der Systemprüfung der Apparate nach den §§ 7, 9 und 10:
   Bei 20 Normalflammen erste Prüfung 25 Mk., wiederholte Prüfung 15 Mk.; bei 50 Normalflammen 35 bezw. 20 Mk.; bei 100 Normalflammen 45 bezw. 25 Mk.; bei 200 Normalflammen 55 bezw. 30 Mark.
2. Teilweise Prüfung:
   a) ausschließlich der Prüfung der Apparate und Leitung auf Gasdichte
   Bei 20 Normalflammen erste Prüfung 20 Mk., wiederholte Prüfung 12,50 Mk.; bei 50 Normalflammen 30 bezw. 17,50 Mk.; bei 100 Normalflammen 40 bezw. 22,50 Mk.; bei 200 Normalflammen 50 bezw. 27,50 Mark.
   b) ausschließlich der vorstehenden Prüfung und der Systemprüfung der Apparate nach den §§ 7 und 9:
   Bei 20 Normalflammen erste Prüfung 15 Mk., wiederholte Prüfung 10 Mk.; bei 50 Normalflammen 25 bezw. 15 Mk.; bei 100 Normalflammen 35 bezw. 20 Mark; bei 200 Normalflammen 45 bezw. 25 Mark.

Bei Anlagen über 200 Normalflammen wird der Zeitaufwand, die Stunde zu 5 Mark, mindestens aber der nach Ziffer 1 oder 2 jeweilig zutreffende Höchstsatz berechnet.

Die ermäßigten Sätze für wiederholte Prüfungen sind für jede infolge Verschuldens des Auftraggebers an dem festgesetzten Tage nicht ausgeführte oder nicht zu Ende geführte Prüfung zu erheben.

Der Besitzer der Anlage ist verpflichtet, die zu den Prüfungen nötigen Arbeitskräfte und Vorrichtungen, insbesondere eine Druckpumpe, bereitzustellen oder Ersatz der dafür notwendigen Aufwendungen zu leisten.

B. **Allgemeine Bestimmungen.**

Bei Beleuchtungsanlagen ist für die Berechnung der Prüfungsgebühr die auf den stündlichen Normalverbrauch von 10 Litern umgerechnete Zahl der vorhandenen Flammen **maßgebend.**

Der Acetylenverbrauch zu anderen als Beleuchtungszwecken ist in der vorstehenden Weise, auf Normalflammen umgerechnet, festzustellen.

Diese Gebührenordnung tritt am 1. Juni d. Js. in Kraft.

Arnsberg, den 9. April 1908.

1955 Der Regierungs-Präsident:
A III b 2161. J. V.: Diderichs.

---

**Bekanntmachung.**

Zum Um- und Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule hier sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:

Los 1. Erd- und Maurerarbeiten;
Los 2. Steinmetzarbeiten;
Los 3. Zimmerarbeiten;
Los 4. Schmiede- und Eisenarbeiten;
Los 5. Dachdecker- und Asphaltarbeiten;
Los 6. Klempnerarbeiten.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht offen; die Angebotsformulare mit Bedingungen können von dort wie folgt bezogen werden:

Erd- und Maurerarbeiten für 2,50 Mk.,
Zimmerarbeiten für 1,50 Mk.,
die übrigen Angebote für je 1,— Mk.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 12. Mai d. Js. vormittags 11 Uhr beim Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 29. April 1908.

**Der Magistrat:**
1904 Rohrmann.

---

**Makulatur-Papier** gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

---

Verkaufe von heute ab nur Prima ff.

**Nordhäuser Kautabak**

trotz Preisaufschlag zu billigsten Fabrikpreisen in
Original 5 Pfd. Kiste No. 1. 24 Rollen Mk. 8.50
Original 5 Pfd. Kiste No. 4. 28 Rollen Mk. 10.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 7. 34 Rollen Mk. 12.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 8. 42 Rollen Mk. 13.50
**Lady Twist** in Staniol a Pfund Mk. 4.25

**Bei weniger als 5 Pfd. erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. pro. Pfd.**

**Nur für Wiederverkäufer**

verkaufe von heute ab 3 Rollen zu 25 Pf.

**Adolf Heinrich**

Cigarren-Import
281 **Hüsingstraße 28.**

---

**Flechten**

alles. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

**offene Füsse**

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

**wer bisher vergeblich hoffte**

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

**Rino-Salbe**

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1,— u. 2.— Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

---

**Reichsmärker**

**Kornbranntwein**

empfiehlt 288

**Carl Raffin**

Gasthof „Zur Helle."

---

**Stein- (Dehlen-) Platten**

ca. 25 qm. werden zu kaufen gesucht. 2046

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

---

Wer **Darlehen 5%** braucht, schreibe sof., in 5 Jahr. zurück, zahlb., str. reell diskr. Viele Dankschr. J. Stusche Berlin 57, Kurfürstenst. 15.

---

**Wie neu wird Jeder** mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. **Ernst Klein** Schwerte.

---

Einige Zeniner gutes 2043

**Heu**

zu verkaufen.

**Th. Wachholz, Geisecke.**

---



**Nur eigene Fabrikate.** Feinst. Material. Exakte Arbeit. Bill. Preise. Alle Fahrrad-Zubehör- und Einzelteile. Katal. frei. Wiederverkauf gesucht. **Fahrrad-Fabrik Kottbus.**

---

**Haus**

im Mittelpunkt der Stadt billig zu verkaufen oder zu vermieten.

Offerten unter D 1934 an die Geschäftsstelle d. Schw. Ztg.

---

**3—4 Zimmer**

per 1. Juli, per sofort 1965

**2 möbl. Zimmer**

zu vermieten.

Bahnhofstraße 23 I. Etage.

---

Eine 2009

**frdl. Wohnung**

von 3—4 Zimmern per sofort od. später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schwerter Zeitung.

---

Mehrere schöne 2021

**Wohnungen**

sofort und später zu vermieten.

**Fr. Becker,**
Brückstr. 10.

---

Drei kleine 1935

**Zimmer**

zu vermieten.

**Teichstraße 12.**

---

Suche für sofort oder später ein

**Dienstmädchen**

gegen hohen Lohn. 1963

Restaurant „Westfalia"
**L. Herbers, Haspe.**

---

**Vertreter** von leistungsfäh. **Cigarren-Fabrik** gesucht. Offerten X. 92 postl. Aachen. 1833

---

Als Ersatz für

**Landbutter**

empfehle 5221

**feinste Süssrahmmargarine**

**per Pfd. 90 Pf.**

**Carl Trog.**

---

**Verheirateter**

**Brotkutscher**

**gesucht.** 2018

**Schwerter Brotfabrik.**

---

# Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Jagdpachtgelder für die Rechnungsjahre 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 soll in nächster Zeit erfolgen.

Der Verteilungsplan, nebst einer Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, liegt vom 5. Mai cr. ab zwei Wochen lang auf dem Meldeamt (altes Rathaus Zimmer Nr. 2) zur Einsicht der Jagdgenossen offen.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten zulässig.

Schwerte, den 2. Mai 1908.

**Der Bürgermeister:**
2050 Rohrmann.

---

DORTMUND

**Knaben-Anzüge**

offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating
**Mark 5.00 bis 18.00**

**Manchester-Anzüge**

besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
**Mark 4.50 bis 16.00**

**Norfolk-Anzüge**

die beliebte Falten-Fasson in modernen karierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
**Mark 9.00 bis 26.00**

**Joppen-Anzüge**

mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
**Mark 6.50 bis 24.00**

**Schul-Anzüge**

hochgeschlossen mit Umlegekragen stark und solide, praktische, kleidsame Farben
**Mark 6.00 bis 16.00** 1221

**Hettlage & Co.**

Westenhellweg 70—72. Westenhellweg 70—72.

DORTMUND

---

Meine Sprechstunden, jeden Mittwoch und Samstag, verlege ich von heute ab nach

**Restaurant „Zur Börse"** 1735
**Moltkestrasse.**
Mein Fernruf ist jetzt No. 502 Amt Hörde.

**Tierarzt Bischofswerder.**

---

Nur echte

**Henkel's Bleich-Soda**

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

---

Am Kirmestage

**grosser Ball**

**Franz Schwermann.** 2019

Ball
2019
Wäsche
's
Hörde.
1735
Westenhellweg 70—72.
Ruf 107.

Kompagnie, von denen nur Schwierigkeiten zu erwarten sind und von welchen man voraus weiß, daß man sich im entscheidenden Augenblick nicht auf sie verlassen kann. Dem Tilmanns aber als Gefreiten und ehemaligen Einjährigen hatte ich den Flügel meines zweiten Halbzuges gegeben.

Ich muß gestehen, der Eindruck, den ich von dem Mann jetzt empfing, als er mit dem Feldwebel herankam, war durchaus nicht geeignet, mir viel Vertrauen einzuflößen. Mit den schmalen, abfallenden Schultern und der flachen Brust füllte sein magerer Körper nur recht kümmerlich den Waffenrock aus, der ihm in der Länge wohl passen mochte, aber viel zu weit war, so daß er unter dem gerollten Mantel recht häßliche Falten bildete. Obgleich er sich offenbar zusammennahm, befand Tilmanns sich im Kampfe mit seiner langen Flinte, die er nur mühsam im „Gewehr auf“ balancierte. Ich kam ihm auch gleich zu Hilfe, indem ich ihn „Gewehr ab“ nehmen ließ, und ich mußte ihm recht geben, der Griff war „schlapp“. Anders konnte man auch seine Haltung nicht nennen. Aber aus dem hageren, blassen Gesicht mit dem kleinen, blonden Schnurrbärtchen leuchtete mir ein Paar großer tiefblauer Augen entgegen mit so eigentümlichem Ausdruck, halb träumerisch und doch so voll ruhiger Entschlossenheit, daß mich dies wieder irre an dem Urteil des Feldwebels werden ließ. Der Mann war kein Drückeberger.

(Fortsetzung folgt.)




**Sprachschulen für Papageien.** In Paris ist eine Sprachschule für Papageien gegründet worden, und der Direktor derselben, ein Herr Lallemand, erbietet sich, seine Schüler Deutsch, Französisch, Englisch und Italienisch zu lehren.

### Endlich zum Schweigen gebracht.

Sie saßen auf zwei nebeneinanderliegenden Sitzen der vordersten Parkettreihe, und man hätte annehmen dürfen, sie würden die einfachsten Regeln des guten Tons befolgen und ihre Unterhaltung auf die Pausen beschränken, aber das war nicht der Fall. Sie waren offenbar noch nicht lange verlobt und hatten einander sehr viel zu erzählen. Ein geflüstertes Kosewort, ein sehnsuchtsvoller Seufzer hie und da, das hätte ja wohl niemand gestört; aber darauf beschränkten sie sich nicht, sondern sie machten den Schauspielern auf der Bühne gefährliche Konkurrenz zum großen Aerger der Künstler sowohl, wie aller Zuhörer, die sich im Bereich ihrer Reden befanden.

Er erzählte seiner Braut von einer längeren Reise, die er gemacht, und während sich auf der Bühne die große Liebesszene abspielte, erging er sich in glühenden Schilderungen von der Schönheit der französischen Hauptstadt. Seine ganze Umgebung wurde nervös, man rutschte auf den Sitzen hin und her, man stöhnte, aber es half nichts. Von Paris ging es nach Nizza, von dort nach Florenz und Rom, und als die Heldin einen qualvollen Tod starb, war der Bräutigam gerade in Neapel angekommen.

Endlich ging einem alten Herrn, der hinter dem Pärchen saß, die Geduld aus, er wandte sich zu seiner Frau, die neben ihm saß, und sagte mit sehr markierter Betonung und sehr lauter Stimme: „Ich finde, es ist wirklich sehr anerkennenswert von dem Theaterdirektor, daß er uns zwei Vorstellungen auf eine Karte gibt. Aber es ist doch ein bißchen schwer, beiden zu folgen.“

Tiefes Schweigen folgte; der Zweck war erreicht.

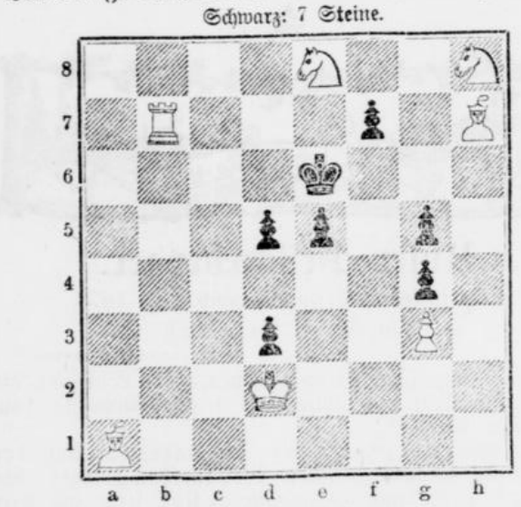
## Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

### Aufgabe Nr. 35.

Von Dr. F. Binder in Weimar. („Saale-Zeitung“.)

Schwarz: 7 Steine.



Weiß: 7 Steine.

**Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.**

1. La1—d4 e3×d4 2. Te7×f7 Ke6—e5 3. Tf7—e7‡.
1. . . . . e5—e4 2. Lh7—f5+ Ke6×f5 3. Se8—g7‡.
1. . . . . f7—f6 2. Lh7—g8+ Ke6—f5 3. Se8—d6‡.

### Partie Nr. 35.

Turnierpartie, gespielt zu Ostende am 16. Mai 1907.

Weiß: E. Cohn. — Schwarz: Th. v. Scheve.

**Französische Partie.**

| Weiß. | Schwarz. | | |
|---|---|---|---|
| 1. e2—e4 | e7—e6 | 17. 0—0 | f7—f5 |
| 2. d2—d4 | d7—d5 | 18. Kg1—h1 | Sd7—b6 |
| 3. Sb1—c3 | Sg8—f6 | 19. g2—g4! | |
| 4. Lc1—g5 | Lf8—e7 | Weiß führt diesen Nochadeangriff mit tadelloser Genauigkeit. | |
| 5. e4—e5 | Sf6—d7 | 19. . . . . | Sb6—c4 |
| 6. Lg5×e7 | Dd8×e7 | 20. Dd2—e2 | Sc4—b2 |
| 7. Sc3—b5 | De7—d8 | 21. g4×f5 | Sb2×d3 |
| 8. c2—c3 | 0—0 | 22. De2×d3 | e6×f5 |
| 9. f2—f4 | a7—a6 | 23. Tf1—g1 | Dc7—e7 |
| 10. Sb5—a3 | c7—c5 | 24. a2—a3 | Ta8—c8 |
| 11. Sg1—f3 | Sb8—c6 | 25. Sc2—e3 | De7—d7 |
| 12. Sa3—c2 | b7—b5 | 26. Tg1—g5 | Sc6—e7 |
| 13. Dd1—d2 | c5×d4 | 27. Ta1—g1 | g7—g6 |
| Schwarz übersieht, daß Weiß dem Damentausch ausweichen kann. Das „Deutsche Wochenschach“, dem wir folgen, zieht c5—c4 vor, um bei erster Gelegenheit a6—a5 und b5—b4 folgen zu lassen. | | 28. h2—h4 | Tc8—c6 |
| | | 29. h4—h5 | Kg8—h8 |
| | | 30. Sf3—h4 | g6×h5 |
| | | 31. Se3×f5 | Lb7—e8 |
| | | 32. Sf5×e7 | Dd7×e7 |
| | | 33. f4—f5 | Tc6—c1 |
| 14. c3×d4 | Lc8—b7 | 34. f5—f6 | Tc1×g1+ |
| 15. Lf1—d3 | Dd8—a5 | 35. Tg5×g1 | De7—f7 |
| 16. b2—b4 | Da5—c7 | 36. Tg1—g7 | Aufgegeben. |

## Humor.

Nicht die Frau. Lehrling: „Herr Reichward, Sie werden von einer Dame am Telephon verlangt.“

Chef: „Am Telephon? Ist es meine Frau?“

Lehrling: „Nein, Herr Reichward, eine Dame!“

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
13. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu No. 105. Dienstag, 5. Mai 1908.

# „Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Runkel.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nein, nein, das kann ich unter keinen Umständen, ich muß noch zu den Ausgrabungen.“

„Ich lasse dich nicht fort, die Ausgrabungen dauern wochenlang.“

„Laß mich heute, Michel, ich darf nicht fehlen dort, und ich verspreche dir, morgen nachmittag, es ist ja Sonntag, pünktlich wieder bei dir zu sein. Nur heute halte mich nicht auf.“

„Nun, dann mag es so sein, aber morgen kommst du mir nicht so mir nichts, dir nichts weiter, da mußt du bleiben.“

„Gern, Michel, und nun behüt' Gott.“

Er ging die Ackerfurche entlang in der Richtung der Dreherschen Fabrik, der Gifthütte, wie sie die Kattenhausener nannten.

Allmählich verlor sich die Gartenkultur, und der schmale Fahrweg trat in die richtige Feldmark ein. Zur linken Seite schlängelte sich die Kinzig in weitem Bogen nach dem Walde hin, sie durchfloß jetzt nur Wiesenland, zur rechten Seite dehnte sich bestelltes Feld hin. Nach Verlauf einer Viertelstunde näherte sich Max einer kleinen Baumgruppe, die in den Wiesen stand, und einem geringen Häuserkomplex, aus dessen Mitte ein hoher Schlot aufragte: Drehers Gifthütte.

Als er gerade am Tor ankam, fuhr ein leichter Jagdwagen, mit einem edlen Traber bespannt, heraus, und Max erkannte in dem korpulenten, für seine dreißig Jahre ziemlich alt aussehenden Mann seinen Schulkameraden Franz Dreher. Auch dieser hatte ihn auf den ersten Blick erkannt, und er rief seinem Kutscher ein energisches „Halt“ zu, worauf dieser den mächtig vorwärts strebenden Traber zügelte.

„Ei, grüß Gott, grüß Gott, Max, wolltest wohl gerade zu mir . . . Meine liebe Frau, Herr Dr. Müller, mein Schulkamerad.“

Max zog höflich den Hut und antwortete mit leichtem Lächeln:

„Nein, Franz. Ich könnte mir zwar die Notlüge ganz gut zurechtmachen, aber du würdest mir ja doch nicht glauben, denn warum sollte ich zu dir auf die Fabrik kommen?“

„Nein, ich würde es dir auch wirklich nicht glauben, denn deine Kattenhausener Freunde beschweren sich recht heftig über dich. Sie behaupten schon, du wärest zu stolz und wolltest uns nicht mehr kennen. Selbst in den „drei Hasen“ läßt du dich fast gar nicht mehr sehen.“

„Bitte sehr, ich bin beinahe immer zum Frühschoppen da.“

„Ja, ja, zum Frühschoppen, da hat unser einer keine Zeit dazu, da müssen wir arbeiten. Ihr Schulmeister natürlich, ihr halter's immer noch mit der Jugend und tut euch nicht allzu weh, aber warum läßt du dich nicht am Abend sehen?“

„Du weißt ja, daß ich kein großer Freund vom Wirtshaushocken bin.“

„Ach was, Wirtshaushocken. Nennst du einen kleinen Dämmerschoppen Wirtshaushocken? Du bist gar nicht mehr vertraut mit den Kattenhausener Verhältnissen, und wenn du nicht in die „Drei Hasen“ kommst, kannst du dich auch nicht eingewöhnen. Aber übrigens, wo willst du hin, doch nicht etwa auch nach dem Wolfgang zu den Alamannengräbern?“

„Gerade das war mein Weg.“

„Nun, dann ist's ja sehr gut, wir wollen auch hin. Steig' mal flugs ein. Komm.“

Dreher öffnete den Schlag und sprang aus dem Wagen.

„Hier setz' dich neben meine Frau.“

„Aber wo willst du denn hin?“

„Das werde ich dir zeigen . . . . vorwärts, Johann, mach' Platz, ich werde selbst kutschieren . . . . nein, nicht hinuntersteigen, du fährst hübsch mit. Rücke nach links. Wer soll uns denn das Pferd bewegen, wenn wir die Alamannenschädel ausgraben.“

Dreher ergriff die Zügel und schnalzte mit der Zunge. Das edle Pferd legte sich lang aus und flog mit dem leichten Wagen den holperigen Fahrweg entlang.

Bald war man auf der großen Waldhauschaussee angekommen, und nun ging es in sausendem Tempo vorwärts. Bäume und Sträucher jagten links und rechts vorüber. Gruppen von Marktweibern, die nach dem Verkauf ihrer Ware dem heimatlichen Dorf zuwanderten, stoben auseinander, wenn sie das Knallen von Drehers Peitsche hinter sich hörten. So kam man in kaum zwanzig Minuten vor der Oberförsterei an. Eine Anzahl Wagen, die vor dem Tore hielt, bewies, daß eine Menge Gäste an der wissenschaftlichen Exkursion Rückerts und Poiriers teilgenommen hatten.

„Du weißt ja wohl Bescheid hier, Max, ich habe keine Ahnung, wo die Sache vor sich geht.“

„Desto besser ich, komm nur mit.“

Die kleine Gesellschaft trat in den schönen, von Kastanienbäumen beschatteten Hof der Oberförsterei, ging an dem rebenumsponnenen Wohnhaus entlang,

und Max führte dann durch eine Scheune mitten hindurch auf das angebaute Grundstück, das der Förster, der nächste Untergebene Ritters, bewohnte.

Hier war Maxens Geburtsstätte. Der kleine Hof zeigte, daß der Förster seinen Acker selbst bestellte, was der alte Müller stets verschmäht hatte. Zahllose Hühner und Tauben trieben sich in einträchtigem Spiel mit Katzen und Hunden vor den Füßen der Ankömmlinge herum. Im Schatten einiger hoher Kastanienbäume saß eine jugendliche Frau mit zwei kleinen Kindern und strickte. Max trat näher und zog den Hut.

„Grüß Gott, Frau Försterin, Sie gestatten doch, daß wir hier durchgehen nach den Ausgrabungen?"

Sie nickte freundlich, und Dreher fühlte sich veranlaßt, ein paar Worte mit ihr zu sprechen.

„Schön kühl haben Sie's hier draußen, Frau Kaiser. Wo ist denn der Alte?"

„Er ist mit bei den Gräbern."

„So, so, dacht' ich mir's doch. Habe ihn lange nicht gesehen."

„Sie beehren uns ja auch jetzt gar nicht mehr, seit Sie die Löbausche Jagd gepachtet haben. Wissen Sie, daß es mit der Pachtung bald ein Ende haben wird?"

„Wieso? Ich habe noch drei Jahre Kontrakt."

„Trotzdem. Die Frau Gräfin ist gestern auf Wintersbach eingetroffen, und man munkelt, sie wird wieder heiraten. Nun, und der neue Herr wird doch . . . ."

„Unsinn, der neue Herr muß seinen Kontrakt so gut halten wie die Gräfin."

„Ja, ja, aber wenn er sich gütlich mit Ihnen auseinandersetzen will, werden Sie doch nicht nein sagen."

„Das überlege ich mir noch. Was geht mich der neue Herr auf Wintersbach an."

„O ich dächte, doch sehr viel, er wird doch der Jagdherr."

„Aber ist denn das so sicher, daß die Gräfin heiratet? Ich glaube es noch nicht eher, als bis sie auf der Hochzeitreise ist. Ich denke, sie wird ihrer alten Liebe nicht so schnell untreu."

„Pst," machte Frau Kaiser und drohte dem reichen Fabrikanten mit dem Finger. „Reden Sie nicht so laut, das brennt sowieso schon wieder lichterloh, seitdem er weiß, daß sie zurückkommt."

„Ja, ja, er ist ein toller Kerl, der Herr Chef."

„Um Gottes willen, lassen Sie sich nur nicht merken, daß ich . . ."

„Kein Bein zur Erde, wie werd' ich denn."

„Ach, verzeihen Sie, Frau Kaiser, daß ich die interessante Unterhaltung unterbreche. Darf ich nachher einmal ins Forsthaus eintreten?"

„Ei natürlich," antwortete statt der Frau Dreher . . . . „Sie müssen nämlich wissen, das ist der Herr Dr. Müller, der Sohn von Ihres Mannes Vorgänger."

„Ach, das ist aber nett." Die Försterin stand auf und schüttelte Max herzlich die Hand. „Mein Mann hat Ihren Herrn Vater noch gut gekannt. Er war damals Sekretär bei dem alten Herrn Forstmeister, dem Schwiegervater von unserem jetzigen Chef, und Sie müssen sich doch auch kennen?"

„Ob wir uns kennen. Ich bin mit Kaiser zusammen manchem Fuchs nachgeschlichen, und manches Stündchen haben wir im Walde zusammen verbracht."

„Ganz natürlich, er kennt ja Gott und die Welt hier. Denken Sie aber, daß er sich um einen bekümmert? Ich glaube, er ist noch nicht einmal auf dem Wolfgang gewesen, trotzdem er doch schon über einen Monat hier ist."

„Doch, der Herr Doktor war schon hier mit den Schülern . . . . Wenn Sie einmal ins Forsthaus treten wollen . . . jetzt . . ."

„Nein, jetzt nicht, ich will die Herrschaften erst nach den Alamannengräbern führen."

„Gehen Sie nur durch den Garten."

„Ist die Tür nicht verschlossen?"

„Nein, wir halten sie offen. Bei Ihrem Herrn Vater war sie stets verschlossen."

„Richtig, das tat der Vater, damit keiner hinten herein in die Försterei kommen konnte, er wollte jeden sehen, der aus- und einging."

Frau Dreher hatte sich während der ganzen Unterhaltung mit den beiden Kindern zu schaffen gemacht und trat jetzt auch ihrerseits näher, als man sich zum Aufbruch rüstete.

Die Gartentür saß in der dicken Mauer und war noch gerade so baufällig wie vor Zeiten. Aber ein neues Schloß und neue Angeln bewiesen, daß sie gebraucht wurde. Von ihr gelangte man direkt in den Hochwald. Ein schmaler Pfad führte zwischen den schönen Buchenstämmen durch und ging, die Klosterruinen ganz zur Seite liegen lassend, auf eine kleine Lichtung, wo Dr. Rückert den alamannischen Begräbnisplatz entdeckt hatte.

Die stille Waldblöße war heute sehr belebt. Damen und Herren saßen oder standen um eine große Grube, in der einige Soldaten der Kattenhausener Garnison eifrig schaufelten. Allgemeine laute Begrüßung. Dr. Poirier, ein Herr von etwa siebzig Jahren mit schneeweißem Bart und säuberlich ausrasiertem Kinn, nahm Max gleich in Beschlag.

„Nun, das ist schön, Kollege Müller, daß Sie zu uns herauskommen. Ich hatte nach Rückerts Bericht eigentlich wenig Hoffnung."

„Ich wollte auch ursprünglich nicht, aber mein Spaziergang hatte mich so langsam in der Richtung von Drehers Fabrik geführt . . . ."

„Du kannst ruhig Giftbütte sagen."

„. . . . . und da fuhr er gerade aus dem Tor und lud mich auf. Haben Sie schon etwas gefunden?"

„Ach, wir haben ja hier früher schon Steinsärge aufgedeckt, die sich in unserm Museum befinden, und Rückerts Idee, daß die Blöße ein alamannischer Begräbnisplatz sei, scheint sich ja zu bewähren. Jetzt haben wir einen Graben gezogen und sind dabei bereits auf einen Steinsarg gestoßen, den wir eben bloßlegen wollen."

„Die Zeit?"

„Viertes oder fünftes Jahrhundert. Die Sagen sprechen ja hier rundum von Alamannenschlachten, und alle unsere Dorfnamen mit der Endung ingen, wie Rückingen, deuten auf alamannischen Ursprung."

„Ach, Kaiser, haben Sie nicht ein paar Hebebäume auf Ihrem Hof?" ließ sich jetzt Ritters Stimme vernehmen.

„Gewiß, Herr Oberförster," antwortete der Förster. „Nun, dann gehen mal ein paar von euch Soldaten hinein zum Herrn Förster. Ich denke, wir werden auf diese Weise den ganzen Sarg herausbekommen."

Max trat jetzt auch an die Grube heran und sah, daß der obere Teil eines mächtigen Steinsarges schon entblößt war. Nun erwachte in ihm die Spannung des Forschers, was man finden würde.

„Das ist doch interessant, Max, nicht wahr? Hier liegt ein Kerl drin, der wahrscheinlich mit den Legionen des Kaisers Gratianus Krieg geführt hat. Das ist doch ein bißchen Zeit her, so lange werden unsere Knochen nicht halten."

Nachdem Max noch eine längere historische Erörterung mit Rückert und Poirier bestanden hatte, sah er sich in dem Kreis der Anwesenden um.

„Du suchst gewiß meine Alte?" fragte ihn Ritter. „Die hat sich mit einigen Damen nach den Ruinen zurückgezogen. Wenn du ihr guten Tag sagen willst, du weißt ja, wo der Weg entlang führt."

„Ja, das will ich allerdings, und ich bin ja auch hier nicht so unumgänglich nötig. Kommst du mit?"

(Fortsetzung folgt.)

## Denkspruch.

Die Wissenschaft, ihr sollt sie ehren,
All' Dünkelhaftem wohne fern!
Denn Gottes sind, so da sie lehren;
Und Gottes sind, die sie begehren;
Und wer sie preist, der preist den Herrn.

Koranspruch.




# Unser Drückeberger.

Aus meinem Kriegstagebuch von 1870.

Von Fred Vincent.

(Nachdruck verboten.)

„Die Kompagnie ist nachgesehen, Herr Leutnant, die Kompagnie steht vollzählig und feldmarschmäßig zum Ausrücken bereit!"

Es war ein prachtvoller Sonntagnachmittag, der Nachmittag unseres neunten Mobilmachungstages, des 24. Juli 1870, und es mochte 5 Uhr sein, als mir unser Feldwebel Schmidt diese Meldung machte. Auf dem Hofe der Prinz Karl-Kaserne der Festung Mainz standen die zwölf Kompagnien unseres Regiments in Kompagnie-Kolonnen zum letzten Appell in der Garnison und erwarteten den Befehl zum Ausrücken nach der französischen Grenze. Wohl waren vom XI. Armeekorps, dem wir bei der Mobilmachung zugeteilt worden, Dispositionen und Marschtableau eingetroffen, allein das VIII. Korps, welchem wir bis jetzt angehört, hatte das Regiment noch nicht aus dem Festungsverband entlassen. Die Depesche mit diesen letzten Befehlen wurde indes jeden Augenblick erwartet, und unser Oberst hatte sämtliche Stabsoffiziere mit ihren Adjutanten, sowie die Hauptleute und Kompagnieführer zu sich auf das Regimentsbureau zum Befehlsempfang berufen. Die Mannschaften sollten dann sofort zu ihren auf dem Kasernenhof und auf der breiten Straße davor in dichten Scharen harrenden Angehörigen und Freunden entlassen werden, um mit diesen die letzten Stunden in der Heimat zu verleben. Das Regiment war marschbereit, und der Ausmarsch sollte jedenfalls in der Frühe des 25. Juli stattfinden.

Ja, wir waren marschbereit. Fieberhaft war in drei Tagen vorher gearbeitet worden, um das Ziel zu erreichen. Und mit welchem Enthusiasmus! An den Feind zu kommen, je früher, desto besser, war unser aller heiße Sehnsucht. Doch so mächtig sich auch diese begeisterte Stimmung in meiner jungen Leutnantsbrust regte, ich atmete erleichtert auf, als ich mir sagen konnte, daß die nötigen Vorarbeiten alle beendet, daß wir wirklich „mobil" waren. Die Meldung, die der Feldwebel mir in Abwesenheit des Kompagnieführers überbrachte, gab mir die Gewißheit, daß wir dem ersehnten zweiten Abschnitt unserer kriegerischen Tätigkeit mit ruhigem Gewissen entgegengehen durften, und mit einem zufriedenen Blick in das fröhliche Gesicht des pflichteifrigen Mannes nickte ich ihm zu. „Schön, Feldwebel. Nun wären wir also so weit!" . . .

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Aber . . ."

Also doch noch ein Aber! So wenig gelegen mir ein solches kam, so mußte ich es vorbringen lassen. „Was haben Sie denn jetzt noch zu erinnern, Feldwebel? Ich denke doch, wir sind endlich in Ordnung?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant! Aber der Gefreite Tilmanns . . ."

„Nun, was ist's mit dem? Der gehört doch nicht zu den Neueingestellten?"

„Allerdings nicht, Herr Leutnant. Er hat bei den Gardeschützen als Einjähriger gedient und hat die Qualifikation zum Reserve-Unteroffizier. Aber 's ist ein ganz feiner Herr, trägt eigene Hemden und Stiefel und — kann absolut keinen Wein vertragen."

Ich mußte unwillkürlich lachen über die verächtliche, beinahe grimmige Betonung, welche unsere wackere Kompagniemutter auf diese letzte bedenkliche Eigentümlichkeit des Gefreiten legte. Ihm selbst war allerdings eine solche Schwäche durchaus fremd, das bewies seine stattliche Leibesfülle und die rosige, gesunde Gesichtsfarbe, wie nicht minder seine Lieblingswendung: „Ein strammer Soldat kann auch 'nen strammen „Schtiebel" vertragen," die auch mir schon bekannt geworden war. Aber auch der Persönlichkeit des Gefreiten erinnerte ich mich jetzt wieder; hatte ich ihm doch, da er in meinem Zuge stand, vom Kompagnieführer die Erlaubnis ausgewirkt, seine eigenen Stiefel tragen zu dürfen, die zwar nach Maß, indessen vollkommen vorschriftsmäßig gearbeitet waren. Bei dieser Gelegenheit hatte ich allerdings bemerkt, daß Tilmanns übermäßig schlank war und keineswegs den Eindruck besonderer körperlicher Kraft machte, dabei eine recht bleiche, fast krankhafte Gesichtsfarbe hatte. Im übrigen war mir jedoch nichts an ihm aufgefallen, woraus ich mir die Abneigung des Feldwebels hätte erklären können. —

„Na, die Feinheit wird ihm draußen vor den Franzosen bald genug von selbst vergehen," meinte ich daher belustigt. „Und das Weintrinken kann er sich ja auch noch angewöhnen, wenn wir überhaupt Gelegenheit dazu bekommen, was mir aber, unter uns gesagt, Feldwebel, vorderhand noch keineswegs so sicher zu sein scheint. Wenn Sie aber weiter nichts . . ."

„Weiter nichts, Herr Leutnant!? Aber das sind doch gräßliche Kennzeichen von Schlappheit! Und der Tilmanns ist der schlappste Kerl, der mir je vorgekommen ist. Das ist so einer von die richtigen Drückeberger, von der Sorte nämlich, Herr Leutnant, die beim ersten strammen Marsch die Chausseegräben mit ihren schlotterigen Knochen verzieren und die nur mitkommen können, wenn sie Achsen und Räder unter haben. Wenn's aber 'mal erst wirklich knallt, dann werden sie krank, fallen um und bleiben liegen, natürlich immer 'mal so zufällig hinter 'ner guten Deckung. Und dann heißt's: zurück zum Schwamm! und zwar so fix als möglich —"

„Nun, das wollen wir doch erst abwarten!" Ich hatte unseren altgedienten, überaus tüchtigen Feldwebel geduldig ausreden lassen und versuchte nun zu beruhigen. „Dagegen gibt's doch auch noch Mittel, und außerdem, Feldwebel, der Schein trügt!"

„Jawohl, Herr Leutnant! Aber so'n Gefreiter, — und wer den Tilmanns dazu gemacht hat, der kann's am jüngsten Tag nicht verantworten, — der paßt nicht ins mobile Regiment, der gehört in den „Ersatz". Und so wollte ich bitten, dem Herrn Premierleutnant zu melden, daß ich den Gefreiten Tilmanns nicht für feldtauglich halte und glaube, wir sollten ihn vom Ersatzbataillon durch einen andern Mann ablösen lassen."

„Daß das jetzt nicht mehr geht, wissen Sie so gut wie ich, Feldwebel; denn das Ersatzbataillon hat nur einen sehr knappen Stamm ausgebildeter Mannschaften. Es ist nichts zu machen, wenn nicht der Gefreite Tilmanns sich selbst krank meldet und vom Stabsarzt auch für krank erklärt wird."

„Das letztere, Herr Leutnant, ließe sich aber doch vielleicht . . ."

„Schon gut, Feldwebel, holen Sie mir einmal den Gefreiten herbei; ich will selbst sehen und hören."

Ich war doch nachdenklich geworden, denn die Meldung des Feldwebels klang zu bestimmt, und man rückt doch nicht gern gegen den Feind mit Elementen in der

** **(Ein eigenartiger Genuß)** wird den Gästen des Restaurants „Zum Schwan" zurzeit geboten. Es konzertiert dort der Virtuose Harry Surry mit seinem Wunderorchester. Die Darbietung ist derart interessant und verblüffend, daß jeder sich den Genuß nicht entgehen lassen sollte, Herrn Harry Surry zu hören.

** **(Silberne Hochzeit.)** Die Eheleute Albert Hanschel, in der Fleitmannstraße wohnhaft, feierten am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Noch nachträglich besten Glückwunsch!

** **Kaninchen-Ausstellung.) Am 9. und 10.** M- findet im „Reiche des Wassers" ein vom 14. Bezirk des Verbandes deutscher Kaninchenzüchter veranstaltete Ausstellung statt. An der Ausstellung beteiligen sich 14 Vereine und dürfte dieselbe jedenfalls sehr zahlreich beschickt werden. Mit der Ausstellung ist auch eine Gratis-Verlosung verbunden.

** **(Der Turnverein „Turnerbund")** errang am Sonntag auf einem Turnfest in der Aplerbeckermark den ersten Ehrenpreis im Aufmarsch, außerdem der Turner Reichhold den 1. Preis am Barren. Mit demselben Aufmarsch errang der Verein schon am 2. Ostertage den ersten Ehrenpreis in Hagen und wird er denselben auch gelegentlich des am 16. Mai stattfindenden Stiftungsfestes im Kordeckschen Saale zur Aufführung bringen.

** **(Post-Personalie.)** Der Postassistent Weber ist von Warstein an das hiesige Postamt versetzt worden.

** **(Weiterer Vandalismus.)** Wir berichteten in unserer gestrigen Nummer über den in der Nacht von Samstag auf Sonntag in Westhofen-Wandhofen-Schwerte verübten Frevel. In derselben Nacht ist, wie wir hören, auch in der Märkischen Straße ähnlicher Unfug verübt worden. Wäschepfähle sind ausgerissen und umhergeworfen, bestellte Gärten zertreten und an der Besitzung des Fabrikarbeiters Krumme der Gartenzaun demoliert. Dazu wurde, es war nachts zwischen 2 und 3 Uhr, ein Gegröhle angestimmt, daß die Leute wach wurden, die aber meinten, es handle sich um eine zurückkehrende Festgesellschaft.

** **(Warnung.)** Eine Budapester Lotterie-Kollekte — **Prämienlos-Gesellschaft** — überschwemmt augenblicklich die hiesige Gegend mit ihren Prospekten, in denen sie die Anpreisung ihrer Lose vornimmt. Ein Kouvert mit der betreffenden Firma und ein Bestellzettel ist dem Prospekt beigefügt. Wir machen darauf aufmerksam, daß erstens die Prämienlos-Gesellschaften durch die Bank Schwindel sind und daß zweitens das Spielen in ausländischen Lotterien untersagt und strafbar ist.

** **(Für die morgige Kirmeß)** erinnern wir unsere Leser unter Hinweis auf die zahlreichen Etagendiebstähle, welche bei der letzten Herbstkirmeß in den verschiedensten Straßen unserer Stadt ausgeführt wurden, daran, daß es dringend ratsam ist, Schränke, Zimmer- und Flurtüren zu verschließen oder aber dafür zu sorgen, daß stets einer aus der Familie daheim bleibt.

** **Geisecke,** 4. Mai. (Seltenes Glück) hatte Herr Externbrink, indem er gestern einen ungewöhnlich schweren Hecht von 18½ Pfund und 1,06 Meter Länge mit der Angel fing. Schon lange war man diesem kapitalen Süßwasser-Hai auf den Fersen oder besser gesagt: auf den Flossen; aber stets war er den Haschern entschlüpft, das Netz durchstoßend oder die Angelschnur zerreißend. Und auch diesmal wieder hätte Herr Externbrink das Nachsehen gehabt, wenn der Hecht, die Angel mitsamt dem Schaft nach sich ziehend, sich nicht müde getobt hätte und sich so nach langer Verfolgung ans Land ziehen ließ. Nachdem der Kapitale so manchen Fisch und selbst wohl manches Wasserhuhn oder gar Wildente, ungezählte Schnecken Frösche, Salamander und Ratten — doch wir wollen den Gästen nicht den Appetit verderben — hinuntergewürgt, blüht ihm morgen gelegentlich eines Kindtaufschmauses in der Nachbarschaft das gleiche Los.

** **Berghofen,** 4. Mai. **Durch den Bau der neuen Bahnlinie von Dortmund nach Schwerte** wird bekanntlich auch der Bahnübergang an der Berg.-Märkischen Eisenbahn in Bickefeld geschlossen. Die Schließung dieses Ueberganges macht die Verlegung des Straßenbahngleises erforderlich. Die beteiligten Kreise haben sich in der Weise geeinigt, daß das Straßenbahngleise in der Nähe der Reis'schen Besitzung die Chaussee verläßt und dann über das links liegende Gelände geführt wird. Hierbei wird allerdings ein Teil des schönen Schulplatzes von der Schillerschule, welcher die Straßenbahn dann durchschneidet, in Wegfall kommen. Alsdann soll durch eine Unterführung der Eisenbahn das Straßenbahngleise bei der Merfelskämperschen Besitzung wieder in die Chausseestraße einmünden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß das Merfelskämpersche Haus zu diesem Zwecke abgebrochen werden muß. Wie verlautet, schweben zurzeit Verhandlungen bezüglich der Preise mit den in Frage kommenden Grundeigentümern.

## Westfalen und Rheinland.

* **Arnsberg,** 3. Mai. (Ein Erfolg der Wünschelrute.) Um Wasser anzutreffen, ließ der Gutsbesitzer Schulte-Uentrop 6 Meter tief ein Rohr in die Erde treiben, doch vergebens. Darauf wurde der Werkführer Köpp von Rumbeck bestellt, der denn bald unter Zuhilfenahme der Wünschelrute eine Stelle ausfindig machte, aus der schon bei einer Tiefe von viereinhalb Meter Wasser quoll und die nur eineinhalb Meter von dem ersten Bohrloch entfernt lag.

* **Arnsberg,** 3. Mai. Jetzt ist in unserer Stadt ein Fall von Genickstarre zu verzeichnen. Das an derselben im Evangelischen Vereinshause erkrankte Mädchen hat die Krankheit jedenfalls von einem Besuche im Industriebezirk mit nach hier gebracht. Es fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Soest,** 3. Mai. (Brandstiftung.) Von dem aus den Diensten des Ehrenamtmanns Smiths zu Meyerich (Kr. Soest) entlaufenen Viehwärter Hierth wurde das Viehhaus des Gutsherrn angezündet und brannte bis auf den Grund nieder. Der Brandstifter, ein vom Gutsherrn aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommener Mensch, wurde sofort ergriffen und gestand heute vormittag die Tat ein, worauf er verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Soest überliefert wurde.

* **Listernohl,** 3. Mai. (Ein Kuriosum) ist von dem am Sonntag abgehaltenen Verding der Wirtschaft usw. zum hiesigen Schützenfeste zu berichten. Die Anfertigung des Königsvogels wurde nämlich einem Handwerker übergeben, der diese Arbeit nicht nur umsonst ausführt, sondern sogar noch drei Mark an die Schützenkasse herausbezahlt. Ebenso ging es mit der Vergebung der Anfertigung der Ehrenpforten: der betreffende Unternehmer wird für diese Ehre 1 Mark an die Kasse entrichten.

* **Lippstadt,** 2. Mai. (Das Blutbad im Fasanenstall.) In verflossener Woche sind nachts zwei Jagdhunde in die dem Gutsbesitzer Cosack gehörige, in der Nähe des Forsthauses Mentzefeld belegene Fasanerie eingedrungen und haben die darin befindlichen 68 Fasanen getötet. Die Hunde wurden noch in der Fasanerie angetroffen und sofort erschossen.

* **Sterkrade,** 2. Mai. Heute mittag 11½ Uhr ereignete sich hier ein folgenschweres Unglück. Am Neubau des hiesigen Realgymnasiums brachen aus bisher unbekannter Ursache die Decken des dritten, zweiten und ersten Stockwerkes durch und begruben zahlreiche Arbeiter unter ihren Trümmern. Die genaue Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Bisher sind ein Toter und zwei Schwerverletzte geborgen.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Verkauf eines Krondiamanten.

**Paris,** 5. Mai. Der dem Kronschatz Ludwig des Sechzehnten entstandene sogenannte blaue Diamant von 40½ Karat wurde für 2 Millionen Franks an den Vertreter eines auswärtigen Fürstenhofes veräußert.

### 50 Menschen gefallen.

**Peru,** 5. Mai. Der Streit zwischen Peru und Kolumbien wegen des streitigen Geländes bei Rio Portomago dauert fort. Nach den letzten amtlichen Nachrichten hat dort eine regelrechte Schlacht stattgefunden, bei der 50 Menschen gefallen sind.

### Zum Landarbeiterstreik.

**Rom,** 5. Mai. In der Provinz Parma haben sich gegen die Organisation der streikenden Arbeiter Abteilungen freier Landarbeiter gebildet. Die Arbeitnehmerorganisationen, darunter die Arbeitskammer scheuen sich, den Generalstreik offen zu proklamieren, weil sie die große Verantwortung fürchten.

### Trauriger Festabschluß.

**Wien,** 5. Mai. In Radymna wurde, wie überall in Galizien, gestern der Jahrestag der polnischen Maiverfassung gefeiert. Im Festlokal entstand ein furchtbares Gedränge, plötzlich brach der Fußboden durch, viele der Festteilnehmer stürzten in den Kellerraum. 14 Personen wurden verwundet, darunter 5 lebensgefährlich.

### Aus dem englischen Unterhause.

**London,** 5. Mai. Im Unterhause stellte Lee die Anfrage, welche Maßnahmen ergriffen würden, um die drei in der jüngsten Zeit verlorenen Schiffe zu ersetzen. Der erste Lord der Admiralität erwiderte, daß das englische Schiffsbauprogramm nicht in so engem Rahmen gehalten sei, um ein sofortiges Handeln zur Notwendigkeit zu machen; mit Rücksicht auf den Umstand aber, daß sich ganz von selbst hierzu eine außerordentliche Gelegenheit geboten habe, erwäge jetzt die Admiralität diese Frage.

### Zur Lage in Marokko.

**Massagan,** 4. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß der Minister des Innern Muley Hafids, Si Aissi, an Vergiftung gestorben sei. Andere Berichte melden, daß Si Aissi vom Sultan Muley Hafid streng gefangen gehalten werde, weil er angeblich an ihm Verrat geübt habe.

**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.




**Gelegentlich der Kirmes**

empfehle neben passenden Geschenkartikeln für Jedermann:

**praktische Gebrauchs-Gegenstände**

für Gross und Klein,

**besonders für die Schuljugend.**

**Bilder-Rahmen und Ständer stellte ich separat aus u. verkaufe solche zwecks Räumung zu jedem annehmbaren Gebot.**

**Carl Braus.**



Sonntag morgen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Urgrossvater 2080

Herr

**Wilhelm Brauckmann sen.**

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

**die trauernde Familie.**

**Schwerte,** den 5. Mai 1908.

Die Beerdigung findet in Schwerte am Mittwoch, den 6. Mai, nachm. 3½ Uhr, vom Hause Hagenerstr. 106 aus statt Kranzspenden sind im Sinne des Verstorbenen verbeten.

Eis. **Köhles** Eis.

**Konditorei u. Cafe**

hält sich an dem Kirmestage bestens empfohlen.

Spezialität:

**Diverse Sahnesachen, Schnittchen, Törtchen etc.**

sowie viele feine Torten im Anschnitt.

Eis. 2076 Eis.

**„Westfäl. Hof"**

(W. Kordeck.)

Am Kirmestage:

**Grosser Ball.**

Es ladet freundlichst ein

2055 **Fritz Dorka.**

**Hüsingstr. 9 Hüsingstr. 9**

**Heermanns Konditorei und Café**

hält sich zum Kirmestage bestens empfohlen.

**Hochfeine Torten**

im Anschnitt.

Spezialität: **Honigkuchen.**

2078

## Städtischer Viehhof, Dortmund

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 1149 Stück Großvieh, 2375 Schweine, 520 Kälber, 85 Schafe.

Dortmund, den 4. Mai, 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

| | |
|---|---|
| **Ochsen:** | |
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt | |
| b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 68—70 |
| c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere | 63—67 |
| d) gering genährte jeden Alters | 55—62 |
| **Bullen:** | |
| a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren | 64—67 |
| b) vollfleischige jüngere Bullen | 59—63 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 52—58 |
| d) gering genährte | |
| **Rinder und Kühe:** | |
| a vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes | 68—70 |
| b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 63—67 |
| c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder | 57—62 |
| d) mäßig genährte Kühe und Rinder | 50—56 |
| **Kälber:** (für 100 Pfund Lebendgewicht.) | |
| a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber | 48—50 |
| b) mittlere Mast- und gute Saugkälber | 40—47 |
| c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser) | 33—39 |
| **Schafe:** | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 80—85 |
| b) ältere Masthammel | 70—79 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 55—69 |
| **Schweine:** | |
| a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren | 61 |
| b) fleischige | 58—60 |
| c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber | 55—57 |

Tendenz: Großvieh langsam, sonst gut.

**Grünstern, Braunstern** beste Konsum-Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstrickerei.

**Bekanntmachung.**

Die Urwählerlisten zur Wahlmännerwahl behufs Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zum Preußischen Landtag liegen in sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Aplerbeck am 7., 8. und 9. d. Mts., **vormittags** von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr, bei den Herren Gemeindevorstehern zur Einsichtnahme aus.

Innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei den Herren Gemeindevorstehern seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Aplerbeck, den 4. Mai 1908. 2081

Der Amtmann: Leonhard.

---

**Restauration „Zur Sonne"**

Am Kirmestage grosses humoristisches Instrumental-

**Frei-Konzert**

ausgeführt von der beliebten und überall mit grossem Erfolge aufgetretenen

**Kölner Tünnes-Kapelle**

mit ihrem Original-Grossstadt-Tünnes.

Siets abwechselndes Programm

Es ladet freundlichst ein 2071

**Wilhelm Möller.**

---

**Kaninchen-Ausstellung des 14. Bezirks in Schwerte.**

Am 9. und 10. Mai im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.

Entree an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf. mit

**Gratis-Verlosung.**

Kinder 10 Pfg.

Hierzu ladet ein 2070

**Der Vorstand.**

---

**Für den Kirmestag**

bietet erstklassiges

**Künstler-Konzert**

des Hand- und Fusskünstlers

**Heinrich Schroen**

**Restaurant Ww. Feit.**

2058 ff. Getränke und Rinderwürstchen

---

Besonders empfohlen:




in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller Suppe. In den Sorten Tapioka-Julienne, Reis, Grünkern, Riebele, Erbs usw. stets frisch vorrätig bei Ernst Klein, Hüsingstr. 15. 2041

---

**Restaurant „Zur Börse"**

Am Kirmestage: 2060

**ff. Getränke, helle u. dunkle Biere.**

Zu zahlreichem Besuche ladet erg. ein:

**Fritz Schöttler.**

---

Der geehrten Einwohnerschaft von **Schwerte und Umgegend** teile ergebenst mit, dass ich **Mittwoch, den 6. Mai** eine

**Conditorei und Cafe**

**im Hause des Fräulein Fund**

**Moltkestr.-Ecke**

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung und gute Ware Vertrauen zu erwerben 2056

Bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!

**A. Fessel.**

---

**Gasthof „Zum alten Rathaus"**

Dienstag-Abend und am Kirmestage:

**Konzert**

der Tyrolergesellschaft „Almenrausch".

Wozu ergebenst einladet 2062

**Otto Rath.**

---

**„Zum Sängerheim."**

Am Kirmestage, Anfang 11 Uhr:

**Tyroler-Konzert**

der beliebten Gesellschaft „Almenrausch."

(Familie Knack).

**Entree frei!** **Entree frei!**

Um zahlreichen Besuch bittet 2065

**Aug. Michel.**

---

**Hotel Ostermann**

**Freikonzert**

**der fidelen Kinder.**

Ausserdem empfehle:

**Ia. Rinderwürsteu. Wurstbrödchen.**

2059 W. Brückner.

---

**Restaurant „Zum Anker"**

**Hochfeine süddeutsche Bedienung.**

Wozu ergebenst einladet 2063

**H. Ebbert.**

---

Eis! Eis!

**Zur Kirmes**

empfehle

**ff. Honigkuchen, Berliner Brot, Kaffee-, Wein- und Tee-Gebäck**

in grosser Auswahl, sowie verschiedene

**Obst- und Schneetorten**

im Anschnitt.

**Mein Cafe halte zur Benutzung bestens empfohlen.**

**W. Braukhoff,**

**Westenstrasse 6.**

Eis! Eis! 2077

---

**Gasthof „Zum Hirsch"**

Am Kirmestage:

**Grosses Coupletfest**

Süddeutsche Bedienung.

Wozu ergebenst einladet 2064

**W. Lehmhaus.**

---

**Landbutter-Ersatz**

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

1891 empfiehlt **L. Weinberg.**

---

**Restaurant „Zum Schwan".**

**Kirmes:**

**Grosses Künstler-Konzert**

ausgeführt von Harry Surry mit seinem Original-Wunder-Orchester.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 2061

**Heinr. Schnütgen.**

---

**Neu eröffnet!** 2057

**Das neueröffnete Korbwaren-Geschäft**

**J. Weissfeld, Hagen**

**Elberfelderstrasse 91**

empfiehlt

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Reisekörbe | 15.50 bis | 5.80 M. | Faktur.- u. Besteckkörbe | 215 bis | 80 Pf. |
| Coupékörbe | 6.10 bis | 5.50 M. | Zeitungstaschen | 3.20 bis | 1.40 M. |
| Marktkörbe | in verschied. Ausführungen 6.50 b. | 1.00 M. | Kinderkörbchen | 80 bis | 40 Pf. |
| Waschkörbe | verschied. Fassons 6.50 bis | 2.30 M. | Nähkassetten | 4.00 bis | 2.00 M. |
| Papierkörbe | elegante Dessins 11.00 bis | 1.25 M. | **5 Prozent Rabatt!** | | |

Feste Preise! | **Beachten Sie meine Schaufenster!** | Reelle Bedienung!

**Reparaturen werden prompt u. billig besorgt.**

---

**Parochial-Lehrerkonferenz in Schwerte.**

Samstag, 9. Mai, nachm. 4 Uhr im 2072

**Freischütz.**

Tagesordnung: Gesang. Partitur: Teil I und II

---

In meinem Hause Friedrichstr. 9 sind zwei 2073

**Wohnungen**

zu 3 und 4 Zimmern, erstere sofort, letztere vom 1. Juli ab zu vermieten, ebenso 2 Ladenlokale mit 2 Zimmern.

Näheres bei

**Karl Horn, Wandhofen.**

---

**Frdl. Zimmer**

mit Pension gesucht. Offerten unter **W. 2067** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2067

---

**Liebling-** 906

Seife aller Damen ist die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammetweiche **Haut** u. blendent schönen **Teint.** a St. 50 Pf. **Depots: in Schwerte,** i. d. Adler-Apotheke, **in Aplerbeck:** K. Schulte.

---

Eis Eis

**Zur Kirmes**

empfehle unter vielem anderen Eis und Schlagsahne in Portionen, ff. Honigkuchen, eigenes Fabrikat.

Grosse Auswahl Torten im Anschnitt.

**Conditorei Café**

**Selve Nachflg.**

Eis Eis

---

**Haupt-Agentur.**

Von einer ersten deutschen Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Akt.-Gesellschaft wird für den Platz Schwerte und Umgegend gegen hohe Provision ein tüchtiger Vertreter gesucht. Bedeutendes Inkasso vorhanden, das eventl. mit übertragen wird.

Gefl. Offerten unter K 2068 an die Geschäftsstelle.